

Wandern in Schutzgebieten:  
**LIEBLINGS-  
TOUREN  
VON  
ALLGÄUER  
NATUR-  
FREUNDEN**



## Bayerns Naturerbe auf der Spur

---

Das Allgäu ist für seine einzigartige Natur bekannt. Mit seinen Bergen, Wäldern, Mooren und Gewässern sind hier beeindruckende Natur- und Kulturlandschaften zu finden. Naturschützer aus dem Allgäu möchten Sie einladen, ihre Lieblingstouren in Allgäuer Schutzgebieten zu erkunden. Lassen Sie sich von der Vielfalt der Natur begeistern und erleben Sie ihren Reichtum mit allen Sinnen. Denn Schutzgebiete sind Investitionen in unsere Zukunft und sichern unsere Lebensqualität.

Die Aktiven im BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN) haben mit ihrem Engagement auch dazu beigetragen, dass Sie diese Schönheit heute noch erleben können. Deswegen laden wir Sie ein, sich in einer der 600 Ortsgruppen oder 76 Kreisgruppen im BUND Naturschutz zu engagieren.

Das BN-Naturerlebniszentrum Allgäu bietet Einzelpersonen und Gruppen ein umfangreiches Naturkunde- und Umweltbildungsprogramm an. Wir würden uns freuen, Sie auf einer unserer Veranstaltungen begrüßen zu dürfen. Genaueres finden Sie unter [www.nez-allgaeu.de](http://www.nez-allgaeu.de)

Viel Spaß auf einer der Lieblingstouren von Allgäuer Naturfreunden.



Prof. Dr. Hubert Weiger  
Vorsitzender Bund  
Naturschutz in Bayern e.V.



Thomas Frey  
Vorsitzender BN-Naturer-  
lebniszentrum Allgäu

## „Die Sensation im Kleinen entdecken“

---

Das BUND Naturschutz Naturerlebniszentrum Allgäu (NEZ) stellt sich vor:

Entdecken, erkunden, experimentieren – mit dem BUND Naturschutz Naturerlebniszentrum Allgäu (NEZ) wird es nicht langweilig. Mit vielfältigen Workshops, Naturerlebnisaktionen und Exkursionen lockt das NEZ Kinder, Familien und Erwachsene. Darüber hinaus gehen die etwa 30 UmweltpädagogInnen, die für das NEZ freiberuflich arbeiten, allgäuweit an Schulen, Kindergärten und zu Veranstaltungen. Durch Fortbildungen wollen wir einen weiten Kreis von NaturfreundInnen, UmweltpädagogInnen, LehrerInnen und ErzieherInnen in ihrer eigenen Umweltsarbeit zu stärken. Für Gruppen, vom Firmenausflug über die Schulklasse bis zum Kindergeburtstag, entwickeln wir auf Anfrage maßgeschneiderte Angebote. In Zeiten des Schneller, Höher und Weiter bietet das NEZ die Möglichkeit, das schöne Allgäu einmal ganz anders zu erleben. „Die Sensation im Kleinen entdecken“, ist das Motto.

Ob Fledermausnacht, Fossiliensuche, Bestimmungskurse, Ferienprogramme, Naturschutzradtour oder Fortbildungen: Wir freuen uns über Jeden, der an unseren Veranstaltungen teilnimmt, unsere Liebe zur Natur weiterträgt und sich gemeinsam mit uns für ein nachhaltiges Allgäu engagiert!

Weitere Infos, Veranstaltungskalender und Newsletterabo:  
[www.NEZ-Allgaeu.de](http://www.NEZ-Allgaeu.de), [info@NEZ-Allgaeu.de](mailto:info@NEZ-Allgaeu.de), Tel.: 08323/9988760



## Unsere Schutzgebiete:

---

Wir wollen Sie mit unseren Tourenvorschlägen in Allgäuer Naturschutzgebiete sowie Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH-Gebiete) und Vogelschutzgebiete entführen. Diese drei Schutzgebietstypen bieten den höchsten Schutz für unsere heimische Natur.

### **Naturschutzgebiete:**

Nach den Nationalparks, von denen es im Allgäu bisher keinen gibt, sind die Naturschutzgebiete die Könige unter den Schutzgebieten. Hier hat der Naturschutz Vorrang vor anderen Nutzungen. Es handelt sich allerdings nicht um Wildnisgebiete, wie in Teilen von Nationalparks. Traditionelle Land- und Forstwirtschaft sowie naturnahe Erholungsnutzungen sind erlaubt.

Jedes Naturschutzgebiet hat eine Schutzgebietsverordnung, welche die genauen Schutzziele, aber auch Verbote regelt. Viele Naturschutzgebiete sind auch als FFH- oder Vogelschutzgebiete ausgewiesen.

Leider gibt es aber ständig Angriffe auf Schutzgebiete, z.B. durch Bauvorhaben. Der Bund Naturschutz kümmert sich darum, dass die Naturschutzgebiete in ihrer Vielfalt und Ursprünglichkeit erhalten bleiben.

### **Fauna-Flora-Habitatgebiete (FFH-Gebiete):**

Die FFH-Gebiete sind wie auch die Vogelschutzgebiete Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000. Dieses verknüpft die wertvollsten Natur- und Kulturlandschaften in ganz Europa. Es sind die letzten unberührten Landschaften Europas oder Landschaften, in denen Land- und Forstwirte naturverträglich wirtschaften. Ziel des Natura 2000-Netzwerks ist es, den Artenrückgang in Europa zu stoppen. Deshalb sind in den Natura 2000-Gebieten Maßnahmen verboten, die mit einer erheblichen Beeinträchtigung der Lebensräume und Arten verbunden sind.

### **Vogelschutzgebiete (SPA-Gebiete):**

Auch diese sind Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000, und werden auch als SPA-Gebiete (Spezial Protected Areas) bezeichnet.

### **Weitere Informationen:**

[www.bund-naturschutz.de/themen/artenbiotopschutz/natura-2000](http://www.bund-naturschutz.de/themen/artenbiotopschutz/natura-2000)



## Erklärungen zu den Kategorien:

---

### **Leichte Wanderungen von 3 bis 5 Stunden:**

Allgemein körperlich wenig anstrengende Touren mit geringfügigen Höhenunterschieden. Breite und gut ausgebaute Wege. Je nach Wetterlage auch für Kinder und Familien geeignet. Touren können jederzeit unterbrochen oder abgekürzt werden. Im Regelfall Einkehrmöglichkeiten vorhanden.

### **Alpine Bergtouren:**

Meist gut gekennzeichnete und erkennbare Wege in alpinem Gelände. Teilweise anstrengende Aufstiege, die etwas Sportlichkeit und auch Trittsicherheit erfordern. Nur bei stabilem Wetter und sommerlichen Verhältnissen ratsam. Ausreichend Proviant und Wetterschutzausrüstung mitnehmen. Kartenstudium erforderlich. Ausreichend Zeitreserven einplanen.

### **Radtouren bzw. kombinierte Touren**

Je nach Tour sehr unterschiedliche Schwierigkeiten. Bitte Tourenbeschreibung genau lesen.

### **Für alle Touren gilt:**

Achten Sie auf Ihre Gesundheit und Ihre persönliche körperliche Leistungsgrenze.

Denken Sie an das richtige Schuhwerk, Regenschutz und warme Kleidung.

Schützen Sie die Natur: Verhalten Sie sich angepasst und nehmen Sie Ihre Abfälle wieder mit.

### **Bitte bleiben Sie bei allen Touren auf den Wegen:**

In Schutzgebieten sind Menschen nicht ausgeschlossen. Im Gegenteil, es sind Gebiete, die sich besonders dazu eignen, unsere großartige Natur kennenzulernen und zu genießen. Allerdings sollte es auch für jeden Naturfreund selbstverständlich sein, keine Schäden anzurichten. Daher bitten wir Sie: Bleiben Sie bei allen Touren auf den Wegen.

### **Kartenlegende**

	Tourenverlauf
	Grenzen Naturschutzgebiet
	Grenzen Fauna-Flora-Habitat-Gebiet
	Grenzen Vogelschutzgebiet

# Inhaltsverzeichnis:

---

## Leichte Wanderungen bis 3 Stunden

- 1** *Anja Naumann und Barbara Zach*  
Durch die Moorlandschaft im Kempter Wald Seite 8
- 2** *Thomas Frey*  
Wilde Wasser, urige Wälder und Klein-Pamukkale Seite 11
- 3** *Heinrich Them*  
Vielfalt und ungestörtes Wachsen im Rohrbachtobel Seite 14
- 4** *Julia Wehnert und Björn Reichelt*  
Moorwildnis erleben im Werdensteiner Moos Seite 17



## Leichte Wanderungen bis 5 Stunden

- 5** *Dr. Hans Ehrhardt*  
Wildflusslandschaft am Halblech Seite 20
- 6** *Josef Kreuzer*  
Auf Schmugglerpfaden den Lech entlang Seite 24
- 7** *Bernd Kurus-Nägele*  
Unterwegs im Reich von Uhu und Biber Seite 28

## Alpine Bergtouren

- 8** *Andreas Fisel*  
Spitze Tour zur Siplinger Nadel Seite 34
- 9** *Michael Käs*  
Einsiedler am Steilhang -  
über den Ahornsattel in die Bleckenau Seite 37
- 10** *Andreas Güthler*  
Gottesacker - Naturparadies im Karst Seite 41
- 11** *Thomas Schneid*  
Alte Wälder - Naturschätze im Bergmischwald Seite 45



### Radtouren bzw. kombinierte Touren

- 12** *Christian Kerber*  
Das Revier der Steinböcke an der Mindelheimer Hütte Seite 47
- 13** *Isolde Miller*  
Moor mit bewegter Geschichte - durch das Degermoos Seite 51
- 14** *Erich Jörg*  
Bodenseepfad - Naturerlebnis am bayerischen Bodenseeufer Seite 54

# 1. Wanderung durch die Moorlandschaft im Kempter Wald

**Ausgangspunkt:** Bahnhof Bodelsberg

**Anreise:** mit der Bahn im Stundentakt von Kempten oder aus Richtung Pfronten

**Tourencharakter:** Wanderung

**Dauer der Tour:** 2,5 - 3 Stunden ab Bahnhof Bodelsberg, circa 8,8 km

**Einkehrmöglichkeiten:** Gasthof Adler, Geigerweg 1, 87471 Durach/Bodelsberg

**Beste Zeitraum:** Mai bis Oktober

Ausgangspunkt der Tour ist der Bahnhof Bodelsberg. Zukünftig erfährt man schon am Bahnhof Wissenswertes rund ums Moor - von der Allgäuer Moorallianz werden in den kommenden Jahren Informationen zum Moor am Bahnhof platziert. Außerdem entstehen verschiedene Moorwanderwege durch den Kempter Wald. Die vorliegende Tourenbeschreibung verläuft teilweise entlang eines der geplanten Moorwanderwege. Unser hier beschriebener Weg führt Sie jedoch noch zu weiteren Zielen.

Vom Bahnhof Bodelsberg aus führt der beschilderte Weg zum gleichnamigen Ort. Der Hauptstraße weiter folgend erreicht man den Gasthof Adler. Von hier weisen mehrere Wegweiser nach links in die Schulgasse. Auf den kommenden 1,8 Kilometern geht man entlang des Themenweges „Wald und Mensch“ mit Infotafeln und Erlebnisstationen. Der Beschilderung in Richtung Betzigau/Durach folgend, wandert man zunächst auf der asphaltierten Schulgasse und biegt am Ende rechts in den geschotterten Feldweg ab. Der Weg führt bergab und überquert den Langeneckbach. Nach weiteren 250 Metern zweigt nach rechts der ausgeschilderte Wanderweg (geschotterte Fahrstraße) zum Morauchelstein ab. Hier beginnt das NATURA 2000-Gebiet Kempter Wald, der Weg markiert die Grenze, das FFH-Gebiet liegt östlich davon. Kurz hinter dem Morauchelstein informiert eine Hinweistafel des Themenwegs „Wald und Mensch“ über die wertgebenden Arten **1**.

Der Weg endet in einer T-Kreuzung. Man biegt nach links ab und passiert rechterhand den Waldspielpfad. Kurz dahinter folgt man rechts dem ausgeschilderten Weg in Richtung *Durach Ursprung*. Nach ca. 600 Metern folgt man dem Weg halbrechts und überquert anschließend das Bächlein Durach. Gleich danach hält man sich wieder rechts und wandert immer links der eingetieften Durach. Dabei kommt man vorbei am Abzweig nach Bodelsberg, wandert aber zunächst daran vorbei, um nach einem weiteren Kilometer schließlich den Endpunkt der Wanderung zu erreichen - eine Wiese auf einer Geländekuppe mit einem Picknick-Platz. Dieser letzte Kilometer führt uns vorbei am Oberlangmoos, einem der Hochmoore im Kempter Wald, einem Naturschutzgebiet **2**. An mehreren Stellen bietet sich ein Blick in die halboffenen Hochmoorflächen mit gedrungenen Spirken, den hochmoortypischen Kiefern. Man folgt dem Weg auf gleicher Strecke wieder zurück, bis hin zum ausgeschilderten (von dieser Richtung aus kommend nach links abzweigenden) Weg nach Bodelsberg.



Das FFH-Gebiet Kempter Wald mit Oberem Rottachtal ist nach der europäischen FFH-Richtlinie im Netz Natura 2000 gemeldet. Wertgebend sind vor allem die ausgedehnten, überwiegend naturnahen Hochmoorkomplexe, die in eine weiträumige und unzerschnittene Waldlandschaft der Fichtenmoorwälder und einzigartigen Bergkiefer-Moorwälder eingebettet sind. Die Naturnähe und die Vielfalt der Moorbildungen zeichnen den Kempter Wald als deutschlandweit herausragendes Moorgebiet aus. Auch naturbelassene Bäche, Bachschluchten, Niedermoore, Quellmoore und traditionell bewirtschaftete Streuwiesen sind in der ca. 4096 ha großen Schutzgebietsfläche enthalten. Der Kempter Wald ist mit dieser Flächenausdehnung die größte Hochmoorregion Bayerisch-Schwabens.

Rechterhand des schmalen Wurzelpfades befindet sich das Sinkmoos. In diesem Hochmoor wurde Torf abgebaut, deutlich sichtbar am trockengefallenen Moorboden **3**. Im Kontakt mit Sauerstoff mineralisiert der Torfboden und sackt nach und nach in sich zusammen. Dabei werden, zwar nicht sichtbar aber dennoch vorhanden, klimaschädigende Gase freigesetzt und auch die Fähigkeit, Wasser zu speichern, geht verloren. Durch die Sanierung des Wasserhaushaltes könnten die Kernbereiche im Sinkmoos wieder vernässt, die Torfmineralisation gestoppt und das Torfmooswachstum wiederbelebt werden. Dem Weg weiter folgend erblickt man bald die Ausläufer des Sinkmooses **4**.

Charakteristisch und einzigartig für die Moore im Kempter Wald sind die Bergkiefer-Hochmoore, mit über 1.000 Hektar Moorwaldfläche ist hier das bundesweite bedeutendste Vorkommen. Die Bergkiefer ist auch als Spirke oder Moorkiefer bekannt. Im Unterwuchs der lichten Bergkiefer-Moorwälder können Zwergsträucher wie Moosbeere und Rauschbeere gedeihen. An diesen Lebensraum ist auch der Hochmoorgelbling gebunden, denn seine Raupe hat sich auf die Blätter der Rauschbeere spezialisiert. Nur hier kann sich der gelbe Tagfalter entwickeln. Er ist ein Relikt der letzten Eiszeit und kann heute nur in den klimatisch kühlen Mooren überdauern.



Die braun gefärbten Streuwiesen und blütenreichen Brachflächen sind ein Kleinod für den Artenschutz, z.B. für den vom Aussterben bedrohten Blauschillernden Feuerfalter. Dieser Bläuling ist als geschützte Art in den Anhängen 2 und 4 der FFH-Richtlinie gelistet. Er fliegt von Mai bis Ende Juni. Ab Mitte Juli kann man beobachten, wie Hochmoorgelbtinge auf Nektarsuche in die blütenreichen Wiesen fliegen.

Trotz der Naturnähe der Moorlandschaften im Kempter Wald gibt es Beeinträchtigungen durch Entwässerung und eine daraus resultierende Nährstoffanreicherung sowie übermäßiges Gehölzaufkommen. Nicht zuletzt die relativ hohe Rotwildichte macht mancherorts den Mooren im Kempter Wald zu schaffen: Trittschäden führen zu vegetationsfreien Torfschlammflächen, die Beeinträchtigung der Moorlebensräume ist erheblich. Die Allgäuer Moorallianz setzt sich seit Jahren im Rahmen ihres Naturschutz-Großprojektes für den Erhalt und die Renaturierung der national bedeutenden Allgäuer Moore ein – der Kempter Wald ist eines der insgesamt fünf für das Ober- und Ostallgäu ausgewiesenen Schwerpunktgebiete.

„Der Kempter Wald ist ein weitläufiges Gebiet, in dem Sie die Stille der Moore und ihr geheimnisvolle Ausstrahlung erleben können. Am Ende der Tour lohnt sich die Einkehr im Biergarten des Gasthof Adler.“

**Anja Naumann**  
ehem. BN-Gebietsbetreuerin  
Allgäuer Moore

**Barbara Zach**  
BN-Gebietsbetreuerin  
Allgäuer Moore



**Hilfreiche Adressen:** [www.moorallianz.de](http://www.moorallianz.de)



## 2. Wilde Wasser, urige Wälder und Klein-Pamukkale – Zur Hängebrücke in der Wertachschlucht

**Ausgangspunkt:** Bushaltestelle Görisried Ortsmitte oder Parkplatz St. Ursula südlich von Görisried

**Anreise:** mit dem Bus Mo.-Fr. 6x täglich von Marktoberdorf nach Görisried oder mit dem Fahrrad von den Bahnhöfen Lengenwang (9 km, Bahnline Kaufbeuren-Füssen) oder Bodelsberg (10 km, Bahnlinie Kempten - Pfronten)

**Tourencharakter:** kurze Wandertour, besonders für Familien attraktiv

**Dauer der Tour:** 2 Stunden ab Görisried Ort bzw.

1,5 Stunden ab Parkplatz St. Ursula

**Einkehrmöglichkeiten:** Gasthof Hirsch in Görisried, Mittwoch Ruhetag, [www.hirsch-goerisried.de](http://www.hirsch-goerisried.de), Tel: 08302 – 249

**Beste Zeitraum:** Frühjahr bis Herbst bei trockener Witterung



Tief eingeschnitten und schwer zugänglich zieht sich die Wertachschlucht vom Grüntensee bei Nesselwang bis kurz vor Marktoberdorf durch das Ostallgäuer Voralpenland.

Wir starten entweder an der Bushaltestelle in Görisried, überqueren den Waldbach und verlassen auf der kleinen Straße Richtung Wildberg das Dorf, oder wir starten gleich am Parkplatz der Kapelle St. Ursula direkt am Sträßchen nach Wildberg gelegen. Von dort geht es immer der Beschilderung Richtung Hängebrücke folgend, zunächst durch das inzwischen für das Allgäu typische artenarme Intensivgrünland, später durch selten gewordene artenreiche Blumenwiesen. **1** Eine solche Blumenpracht kann sich nur dann ausbilden, wenn nicht intensiv gedüngt und nicht zu oft gemäht wird. Dem Weg durch den Wald folgend erreichen wir einen Bach, den Klein-Pamukkale im Wertachtal. **2** Entlang des Weges in die Wertachschlucht hinab bildet der Bach faszinierende Kalksinterterassen aus.

Am unteren Ende der Kalksinterterassen erreichen wir dann die Hängebrücke im Wertachtal **3**. Beim Überschreiten ist Vorsicht geboten, da die Brücke stark schaukeln kann. Kleinere Kinder bitte an die Hand nehmen!



**Kalksinterterrassen:**  
Direkt oberhalb des Wertachtals entspringen in einem Sumpfgebiet zahlreiche Quellen mit sehr kalkhaltigem Wasser. Bereits an den Quellaustritten sind Kalksinterbildungen sichtbar. An den Steilhängen des Wertachtals scheidet sich dann der im Wasser gelöste Kalk ab und bildet im Laufe von Jahrtausenden die Kalksinterterrassen aus. Der selbe Effekt führt in Höhlen zu den bekannten Tropfsteinen.



Die Wertachschlucht ist als europäisches Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzgebiet gemeldet sowie als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Die eingeschränkte Zugänglichkeit - es führt nur an wenigen Stellen ein Weg entlang der Wertach - hat dazu geführt, dass hier viele Tier- und Pflanzenarten einen Rückzugsraum finden, die in der stark land- und forstwirtschaftlich genutzten Landschaft keinen Lebensraum mehr finden können. Die teils urigen Hangschluchtwälder bieten Heimat für seltene Arten: So fühlen sich hier Uhu, Spechte und Kleineulen, Orchideen und Frauenschuh noch wohl. Ein Naturwaldreservat in einem Hangschluchtwald nördlich von Görtsried unterstützt diesen Artenreichtum. Voraussetzung für die Vielfalt an seltenen Arten in der Wertachschlucht ist der weitgehend ungestörte Flusslauf der Wertach. Die natürliche Flussdynamik erzeugt Kiesbänke, Abbruchkanten und Steilufer. Der Auwald wird an manchen Stellen noch überflutet. Das führt zusammen mit der hohen Wassergüte dazu, dass Eisvogel und Wasseramsel oder der als „Donaulachs“ bekannte Huchen hier

überleben konnten. Das ist nicht überall so. Weit über die Hälfte der bayerischen Flüsse sind heutzutage in keinem natürlichen oder naturnahen Zustand mehr. Viele Flüsse wurden kanalisiert und mit Querbauwerken versehen, so dass Fische nicht mehr wandern und Vögel an den Ufern keine Nistplätze mehr finden können.

Von der Brücke aus bietet sich ein eindrucksvoller Blick durch das tief eingeschnittene und noch ursprünglich wirkende Tal. Aber auch die Wertach, wie die meisten Flüsse und Bäche im Voralpenland, hat kein natürliches Wasserregime mehr. Der Grüntensee im Oberlauf dämpft Hochwässer ab – gut für die Menschen am Unterlauf, schlecht für die Auwälder die auf Überschwemmungen angewiesen sind. Die Wiese auf der Ostseite der Brücke ist der richtige Platz zum rasten. Dort kann man sich auf der Bank ausruhen und seine Füße in die Wertach strecken. Beim Baden in der Wertach ist allerdings große Vorsicht geboten, je nach Wasserstand kann die Stömung reißend sein. Wer Lust hat, kann noch 150 m auf dem Weg Richtung Kaltenbrunn weitergehen. Dort befindet sich eine artenreiche Feuchtwiese **4**, auf der man je nach Jahreszeit Wollgräser und Knabenkräuter oder den Schwalbenwurz-Enzian finden kann. Von dort aus geht es am besten den selben Weg wieder zurück nach Görisried.

#### Hilfreiche Adressen:

Busfahrplan Marktoberdorf-Görisried unter:  
[www.rba-bus.de](http://www.rba-bus.de), Linie OVG51 im Bereich Kempten.

„Ein spannender Spaziergang gerade für Familien mit Kindern, der die Wildheit naturnaher Landschaften erlebbar macht.“

#### Thomas Frey

Vorsitzender BN-Naturerlebniszentrum Allgäu (NEZ) &  
BN-Regionalreferent für Schwaben



### 3. Größtmögliche Vielfalt durch ungestörtes Wachsen und Vergehen in einem Molassetobel

**Ausgangspunkt:** Ausfluggaststätte Waldhäusle zwischen Waltenhofen und Buchenberg

**Anreise:** von Waltenhofen über Rohr oder von Buchenberg und Niedersonthofen auf dem Allgäuradweg über Hellengerst. Mit dem Fahrrad oder Pkw auch direkt von Memhölz oder Hellengerst (Ausfahrt B12)

**Tourencharakter:** Wandertour

**Dauer der Tour:** 1,5 - 2 Stunden

**Beste(r) Zeitraum:** Frühjahr bis Herbst bei trockener Witterung

**Bemerkung:** gute Wanderstiefel erforderlich, evtl. Stöcke - bei nassem Wetter ist Vorsicht geboten!



Im Nahbereich von Kempten, zwischen Buchenberg im Norden, Niedersonthofen im Süden, Waltenhofen im Osten und Weitnau/Hellengerst im Westen liegt das Naturschutzgebiet Rohrbachtobel im Wirlinger Wald direkt nördlich der B12.

Wenn man die Route vom Waldhäusle **1** aus gegen den Uhrzeigersinn begeht, hat man als Kontrastprogramm verschiedene Waldbilder außerhalb des Naturschutzgebietes als Auftakt. Man folgt dem Wegweiser am Waldhäusle über die Wiese zum Waldrand am Tobel. Von hier geht es über Stufen steil bis zum Bach hinunter auf dem Ludwig-Gruber-Weg. Zweimal wird der Bach auf Trittsteinen und einmal auf einer Stahlbrücke gequert. Dann führt uns der Weg auf der nördlichen Talflanke an einem Hangmoor vorbei wieder



steil hinauf zum Spießbeck. Hier lässt uns das Bild einer kahlen Fichtenmonokultur **2** ohne jeden sonstigen Unterwuchs erschauern.

Dem Weg zur Spießbeckhütte folgend kommen wir durch einen lichten, alten Hochwald. Doch welchen Kontrast zeigt der Weiterweg: Bei der Schutz- und Inföhütte **3** betreten wir die vielgestaltigen Tobelwälder auf einem schmalen Steig an steilen Hängen entlang **4**.

Der Tobelweg findet mit kleinen Wasserfällen des Rohrbachs über drei halbkreisförmige Felsstufen

der Unteren Süßwassermolasse **5** einen idyllischen Abschluss. Der Gegenanstieg über Stufen zu einer Waldwiese und der Weiterweg auf Fahrwegen unter der B12 hindurch führen zurück über Helen zum Waldhäusle.



Im 13,5 ha großen Naturschutzgebiet Rohrbachtobel hat sich der Rohrbach tief in die Schichten der Unteren Süßwassermolasse eingekerbt. Die steilen Hänge neigen besonders bei Durchnässung zu Rutschungen, so dass immer wieder baumfreie Lichtungen mit warmen Sonnenhängen und lichtdurchfluteten Waldbereichen entstehen.

Waldfreie Stellen an Rutschhängen, kleinflächige Quellaustritte und Hangflachmoore gehören zur natürlichen Ausstattung eines Tobels. Diese Vielgestaltigkeit und der kleinräumige Wechsel machen Tobel so bedeutungsvoll für den Naturschutz. Auf engstem Raum entstehen so eine Vielzahl von Lebensräumen, die eine reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt beherbergen. So gedeiht im luftfeuchten Schluchtwald der Wald-Geißbart ebenso wie in lichten Waldbereichen unsere größte heimische Orchidee, der Frauenschuh. Auch das Rote Waldvöglein und die Fliegen-Ragwurz finden sich unter den Orchideen des Rohrbachtobels.

Unter den Gehölzen bevorzugen Eibe, Kiefer und Wacholder die trockene Wärme der offenen Sonnenhänge. Eibenholz war für die Herstellung von Musikinstrumenten und Schießbögen bis Ende des 19. Jahrhunderts sehr begehrt. Nur in wenigen, versteckten Schluchtwäldern wie im Rohrbachtobel konnte sich die Eibe im Allgäu bis heute halten. Gleich am Einstieg in den Rohrbachtobel unterhalb der Schutzhütte findet sich eine alte Eibe.



Eibe



Wacholder



Waldkiefer

Auch seltene Tierarten im Rohrbachtobel wie Alpensalamander, Eisvogel, Wasserramsel sowie Gebirgsstelze lieben die Nähe zum Wasser.



Der Alpensalamander ist als „lebend gebärender“ Lurch der einzige, der seine Fortpflanzung unabhängig von Gewässern meistert. Die Jungtiere, verbleiben dabei bis zur vollständigen Ausreifung im Mutterleib. Er lebt in Wäldern ab 800 m und oberhalb der Waldgrenze.

Nur zwei vergleichsweise kleinflächige der insgesamt acht Naturschutzgebiete des Landkreises Oberallgäu sind reine Waldgebiete und liegen im Wirlinger Forst: der Rohrbachtobel (13,5 ha) südlich Buchenberg und der Hölzlers-Tobel (6,3 ha) nördlich Buchenberg. Diese beiden Bachtalungen stellen im außeralpinen Bereich des Landkreises Oberallgäu die einzigen geschützten Waldflächen dar. Dabei gibt es Wald genug: Der Landkreis Oberallgäu ist zu einem Drittel, die Gemeindefläche Buchenbergs sogar über die Hälfte von Wald bedeckt. Gering genutzte Wälder außerhalb der Alpen und Moorgebiete sind jedoch eine Rarität und meist – wie auch der Rohrbachtobel – auf schwer zugängliche Tobellagen beschränkt. Die auch im Naturschutzgebiet erlaubte „sachgerechte forstliche Nutzung“ lässt nur wenig echte Waldwildnis zu.

#### Hilfreiche Adressen:

[www.allgaeu-ausfluege.de](http://www.allgaeu-ausfluege.de) und [allgaeu-erleben.com](http://allgaeu-erleben.com)

„Eine kurze, stille, meist schattige Wanderung, die an heißen Sommertagen auch für trittsichere Kinder geeignet ist.“

**Heinrich Them**  
Vorstandsmitglied des  
BN-Naturerlebniszentrums Allgäu (NEZ)



## 4. Moorwildnis erleben im Werdensteiner Moos

**Ausgangspunkt:** zu Fuß ab Bahnhof Martinszell/Oberdorf oder per Rad auch ab Bahnhof Immenstadt oder Kempten über den Iller-Radweg

**Anreise:** mit der Bahn im Stundentakt aus dem gesamten Allgäu

**Tourencharakter:** einfache Wanderung ohne Steigungen - Weg jedoch nicht barrierefrei

**Dauer der Tour:** 3 Stunden

**Einkehrmöglichkeiten:** Gastwirtschaften in Thanners, Werdenstein oder in Martinszell

**Bester Zeitraum:** Mai bis November  
(im Winter keine Schneeräumung)



Das Werdensteiner Moos zählt mit einer Fläche von ca. 85 ha zu den größten Hochmooren im Landkreis Oberallgäu. Großflächiger Torfabbau zur Befeuerung der Dampflokomotiven auf der Strecke Kempten-Lindau Mitte des 19. Jahrhunderts sowie Mitte des 20. Jahrhunderts der Versuch, das gesamte Moor zu entwässern und in landwirtschaftliche Flächen umzuwandeln, haben das Moor stark verändert. In den 1980er Jahren begannen der örtliche Bund Naturschutz und die Bayerischen Staatsforsten als Grundstückseigentümer mit der Renaturierung des Moorgebietes. Zunächst in Handarbeit, später mit technischer Hilfe wurde das gesamte Moor abschnittsweise aufgelichtet und vernässt. Bis heute ist das Werdensteiner Moos eine der größten zusammenhängenden Renaturierungsflächen in Südbayern.

Der weiche Bodenbelag (Hackschnitzel), zahlreiche Informationstafeln und mehrere Aussichtspunkte laden zum ca. 2 stündigen Moorrundgang ein.

Abwechslungsreich gewährt der Weg mal Ausblicke auf die offene Voralpen-Landschaft **1**, mal führt er durch Waldbereiche. Fichten, Kiefern, Birken und vereinzelt auch die für die Allgäuer Moore charakteristischen, aber im Werdensteiner Moos seltenen Moorspirken **4** begleiten Schatten spendend vor allem den südlichen Wegabschnitt.

Im Norden befinden sich die ausgedehnten Vernässungsflächen **2 3**, hier wachsen vielerorts Torfmoose bis zum Wegrand, in Tümpeln und aufgestauten Moorgräben lassen sich Wasserfrösche und schwirrende Libellen sowie andere Wasserlebewesen aus nächster Nähe beobachten **2**. Der Moorrundweg ist über einen zunächst 45 minütigen Spaziergang ab Bahnhof Martinszell (Haltestelle zwischen Kempten und Immenstadt - Vorsicht, nicht jeder Zug hält!) öffentlich gut erreichbar: Ab Bahnhof Richtung Süden über den Bahnübergang (Brücke) und von hier, weiterhin nach Süden, fädelt man sich auf den beschilderten Fußweg zum Oberdorfer und schließlich Werdensteiner Moos ein - bereits hier mit landschaftlichem Genuss, öffnet sich doch ab Martinszell immer wieder der Blick vom Oberen Illertal in die Allgäuer Alpen **1**.

Für PKW steht direkt am südlichen Moorzugang ein Parkplatz im Immenstädter Ortsteil Thanners zu Verfügung (von Norden über die B 19, Ausfahrt Seifen und von Süden ab Immenstadt über die ausgeschilderten Orte Stein und Seifen).

Das Werdensteiner Moos ist zusammen mit den Streuwiesen des Oberdorfer Moores als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und als FFH-Gebiet gemeldet. Es ist damit ein wichtiger Bestandteil des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000. Erhaltungsziel ist der Biotopverbund der Moore im Illertal, die Sicherung der blütenreichen Streuwiesen und vielfältigen Moor-Regenerationsflächen sowie der Schutz zahlreicher seltener und auf Moorlebensräume angewiesener Tiere und Pflanzen. Zusätzlich zum Artenschutz leisten Moore einen bedeutenden Beitrag zum Klimaschutz und zum Schutz vor lokalen Hochwassereignissen.

Der flächenhafte Torfabbau und die systematische Entwässerung über mehrere große Gräben haben auch im Werdensteiner Moos zu schweren Schäden im Torfkörper geführt. Während intakte Moore durch Ansammlung von organischer Substanz Kohlendioxid speichern, und somit als CO<sub>2</sub>-Senke zum Klimaschutz beitragen können, wirkt sich Entwässerung fatal aus: Der über Jahrtausende angesammelte Torf zersetzt sich und gibt klimawirksame Gase frei. Rund 8% der jährlichen Kohlendioxidemission der BRD gehen aktuell auf entwässerte Moorflächen zurück. Die ehemals vorhandenen Moore von den Alpen bis zur Küste wurden seit dem Mittelalter bis heute zu rund 90 % irreparabel geschädigt, 9% sind noch regenerationsfähig, nur 1% befindet sich in einem annähernd ursprünglichen und naturnahen Zustand.

Von der Renaturierung profitieren vor allem auf das Moor spezialisierte Libellen und Tagfalter. Beispielsweise die Arktische Smaragdlibelle (*Somatochlora arctica*) konnte sich in Torfmoos-reichen Kleingewässern der Moore, so auch in Wiedervernässungsflächen, zunehmend ausbreiten. Sie ist ein sogenanntes „Eiszeitrelikt“ - ihre Vorfahren gab es bereits in der Eiszeit. Mit der natürlichen Klimaerwärmung zogen sich die Eiszeitarten auf die verbleibenden „Kälteinseln“ unserer Moore zurück und haben hier überdauert.



### Hilfreiche Adressen:

[www.kempton.bund-naturschutz.de/allgaeuer-moore/werdensteiner-moos.html](http://www.kempton.bund-naturschutz.de/allgaeuer-moore/werdensteiner-moos.html)

„Kaum hat man den äußersten Rand des Mooregebietes passiert, öffnet sich eine wunderbar andere Welt. Der Lärm der Alltagswelt ist fern und man steht in einer archaisch anmutenden Wildniswelt.“

### Julia Wehnert

Geschäftsführerin der BN-Kreisgruppe  
Kempten Oberallgäu

### Björn Reichelt

Vorsitzender der BN-Kreisgruppe  
Kempten Oberallgäu



## 5. Wildflusslandschaft am Halblech

**Ausgangspunkt:** Parkplatz Bruckschmied in Halblech

**Anreise:** mit öffentlichem Bus vom Bahnhof Füssen aus erreichbar, Haltestelle „Halblech Ortsmitte“

**Tourencharakter:** leichte Wanderung

**Dauer der Tour:** 3-4 Stunden

**Einkehrmöglichkeiten:** Gasthäuser in Halblech

**Beste Zeitraum:** Mai bis September

Der Start der 12 km langen, 3- bis 4-stündigen Wanderung ist der Parkplatz beim Bruckschmied im Ortsteil Halblech der Gemeinde Halblech, Landkreis Ostallgäu. Dort befindet sich am Halblech ein Wehr **1**, an dem aufgrund einer im Jahr 1923 durch das Bezirksamt Füssen erteilten, zeitlich unbegrenzten wasserrechtlichen Genehmigung bis zu 3 m<sup>3</sup>/s ohne Restwasser zur Stromerzeugung ausgeleitet werden. Die Wanderroute verläuft längs eines Wirtschaftsweges an der orographisch linken Halblech-Seite bis zum Rappennest vor der Halblech-Schlucht oberhalb Kächele.

Der Weg führt aus der Halblechaue beim Rappennest zum Weiler Thal. Hier sei auf die Halbtrockenrasen am Südhang des mit historischen Ackerterrassen überzogenen Buchberges (Gefaltete Molasse) verwiesen **2**. Sie zählen zu den größten dieses Typs schwabenweit, von denen ein Teil als „Geschützter Landschaftsbestandteil“ naturschutzrechtlich gesichert ist.

Über Kniebis – beeindruckend ist hier der Blick über ein eiszeitlich überprägtes Drumlinfeld **3** hin zum Ammergebirge mit dem dominanten 2048 m üNN hohen Säuling als Vertreter des Kalkalpins, während östlich davon sich die waldbedeckten, abgerundeten Hügel der Flyschvorberge (Buchenberg, Halblechtal) erstrecken – geht es am Weiler Pfefferbichl (Hinweis: Schieferkohlevorkommen, entstanden in der jüngsten Warmzeit vor etwa 80.000 Jahren) vorbei nach Berghof und von dort bis zur St.-Peters-Kapelle **4**. Der Steilabhang an diesem Aussichtspunkt wie auch die Talausformung gehen zurück auf den letzten Eisvorstoß des Lechgletschers vor etwa 25.000 Jahren, dessen östliche Bannwaldsee-Zunge bis über Trauchgau hinaus reichte. Dieser südexponierte Steilhang ist bedeckt von Quellsümpfen und –mooren, in denen das kalkhaltige Grundwasser in Form von Schichtquellen zu Tage tritt – unter Bildung zum Teil mächtiger Tuffelsen am Rand des Halblechtales.

Der Pfarrer-Mayr-Steig geht von dieser Kapelle (Pestfriedhof!) über ein Grundstück des BUND Naturschutz in Bayern e. V., das ein einschüriges Kalkquellmoor mit individuenreichen Enzian- und Orchideenvorkommen (ausgewiesen als Geschützter Landschaftsbestandteil) enthält und weiter über beweidete Hangmoore (FFH-Teilgebiet) zurück in die Halblechaue, wo der Weg flussauf zum Ausgangsort am Parkplatz führt.



Auch der Halblech ist bis zur Mündung der Trauchgauer Ach bis unterhalb der rechtsufrigen Halblecher Kläranlage verbaut, erst danach schließt sich auf einige Hundert Meter Länge begrenzt die oben beschriebene Wildflussaue mit naturnaher Auendynamik an. Zwischen dem Parkplatz und Stockingen wird das Halblechbett weiterhin auf 2 km Länge bei einer Wasserführung von weniger als  $3 \text{ m}^3/\text{s}$  nicht mehr von Flusswasser durchströmt, es wirkt dann nur noch als Entwässerungsgraben. Dem Wasserwirtschaftsamt Kempten ist es zu verdanken, dass auffällige Querbauten (v. a. Sohlstürze) Zug um Zug zu ökologisch höherwertigen Sohlrampen und Kaskaden umgebaut werden, so dass die Gewässer-Durchgängigkeit für aquatische Organismen schrittweise wieder möglich wird. Und Maßnahmen des Projektes „Lebensraum Lechtal“ führten dazu, dass sich aus lichten Restflächen attraktive, lichtdurchflutete Altauenbereiche mit orchideenreichen Magerrasen bilden konnten.

Die Deutsche Tamariske ist ein gegenüber den Weiden und Erlen konkurrenzschwacher Strauch, der zu seinem Überleben stets aufs Neue umgelagerte Kiesbänke besiedeln muss. Die Tamariske hat hier am Halblech das individuenreichste Vorkommen in Schwaben. Auch der Flusssuferläufer, ein starenegroßer Schnepfenvogel, der auf den Kiesbänken – ohne Nestbau – brütet, kommt am Unterlauf des Halblechs vor. Beide Arten sind in der ROTEN LISTE als „Vom Aussterben bedroht“ ausgewiesen.

#### Wildflusslandschaft am Halblech:

Der Halblech ist der größte Wildbach im schwäbischen Teil der Bayerischen Alpen und nach der Wertach der wichtigste Nebenfluss des Lechs in Bayern. Charakteristisch für die Wildbäche und -flüsse der Nördlichen Kalkalpen ist, dass sie eine stark schwankende Wasserführung haben. Für den Halblech bedeutet dies, dass Hochwasserspitzen bis 200 Kubikmeter pro Sekunde aufweisen können, während an 290 Tagen im Jahr der Wasserabfluss die Marke von 3 m<sup>3</sup>/s unterschreitet. Bei Hochwasser führt der Halblech eine Feststofffracht ganz unterschiedlicher Korngröße mit sich, von Schwebeteilchen, welche das Wasser eintrüben, bis zu zentnerschweren Blöcken, deren Poltern über die Flusssohle man hören kann. Im steileren Oberlauf erodiert somit der Wildbach, im flacheren Unterlauf lagert er bei langsamerer Fließgeschwindigkeit sein Geschiebe in Form von Sanden und Kiesen mehr oder weniger breitflächig ab.

Diese Kiesbänke werden bei jedem Hochwasser neu umgelagert, was auch die Wasserläufe zwischen diesen stets neu gestaltet. Den Bereich beiderseits eines Fließgewässers, der bei starken Hochwässern natürlicherweise überschwemmt wird, nennt man die Bach- bzw. Flusssau.

Die Umlagerungsstrecken des Halblechs wurden daher als seltener Rest einer dynamischen Wildflusslandschaft in das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000 (FFH) aufgenommen.

Ein solches Auen-Ökosystem aus einem sich aufgabelnden Flusslauf, den stets aufs Neue umgelagerten Kiesbänken und der begleitenden Weichholzaue mit funktionierender Geschiebedynamik ist nicht nur in Schwaben äußerst selten geworden. Überall in Europa wurden Fluss- und Bachauen verbaut, um die Aue samt ihrer Geschiebedynamik einzuschränken und somit Fläche für Siedlungen, Straßen oder Land- und Forstwirtschaft zu gewinnen. Und mit dem Ökosystem verschwinden ebenso jene Pflanzen- und Tierarten, die alternativlos auf solche Lebensräume spezialisiert sind.



### Hilfreiche Adressen:

Gemeinde Halblech: [www.halblech.de](http://www.halblech.de)

Lebensraum Lechtal e.V.: [www.lebensraum-lechtal.com](http://www.lebensraum-lechtal.com)

„Diese glazial geprägte Landschaft am Nordrand des hochaufsteigenden Ammergebirges ist derart reich und dicht an den unterschiedlichsten Lebensräumen und Biotopen, wie sie das Alpenvorland woanders kaum mehr aufweist.“

### Dr. Hans Ehrhardt

BN-Vertreter im Naturschutzbeirat der Regierung von Schwaben



## 6. Auf Schmugglerpfaden den Lech entlang

**Ausgangspunkt:** Bahnhof Füssen

**Anreise:** im Stundentakt mit der Bahn

**Dauer der Tour:** reine Gehzeit 4 Stunden (Hinweis: kürzere Tour bis Vils in 1,5 Stunden. Dort vom Bahnhof mit dem Bus nach Füssen zurück.)

**Einkehrmöglichkeiten:** Füssen, Vils, Salober-Alm, Alatsee

**Beste Zeitraum:** ganzjährig

Als kraftvoller Mann mit wallendem Bart und einem Fichtenkranz auf seinem Kopf wird der Lech auf dem Augsburger Augustusbrunnen dargestellt. Dies und das ihn kleidende Wolfsfell weisen auf seine alpenländische Herkunft und seine Wildheit hin.

Viel ist davon auf unserer kleinen grenzüberschreitenden Wanderung nicht mehr zu sehen, schöne Natureindrücke, kunsthistorische Kostbarkeiten und überraschende Ausblicke erfreuen den Wanderer dennoch immer wieder. Ausgangs- und Endpunkt der Tour ist der Füssener Bahnhof. Über den Prinzregenten- und den Kaiser-Maximilian-Platz gelangen wir in die Fußgängerzone (Reichenstraße), an deren südlichem Ende der Blick auf die Türme des Hohen Schlosses und das Kloster St. Mang fällt **1**.



Hier ist in einer Seitenkapelle bereits ein Bild unseres ersten Etappenzieles zu sehen.

Der heilige Magnus, der „Apostel des Allgäus“ rettet sich mit einem Sprung über die Lechschlucht vor seinen Verfolgern. Wer's glauben mag! Wir begnügen uns mit kleineren Sprüngen, verlassen den Klosterbezirk auf der Nordseite durch ein Tor in der Schlossmauer und steigen hinunter zum Lech, wo wir über das Faulenbachgässchen, den Mühlenweg (nach einem guten Stück links die Treppen hoch!) und den Ländeweg steil bergan den Maxsteg und damit den Lechfall **2** erreichen.

Über fünf Stufen stürzen die tosenden Wassermassen des Lechs bis zu 12 Meter in die Tiefe, um anschließend durch die Lechschlucht zu fließen. Auch der Fußabdruck des fliehenden heiligen Magnus, der sogenannte Magnustritt, bei dem es sich in Wirklichkeit um eine versteinerte Muschel handelt, ist dort zu sehen.

Genug der Wunder, wenden wir uns dem nächsten Ziel, dem Ort Vils in



Der Lechfall und die Lechschlucht sind ein im bayerischen Alpenraum einmaliges Naturdenkmal und als Geotop geschützt. Die seit der Würmeiszeit (vor 12.000 Jahren) wirkende „Wasserkraft“ hat den Durchbruch und die Schlucht durch den anstehenden Wettersteinkalk geschaffen. Seit 1784 nutzt der Mensch die Kraft des Lechs – zunächst über Mühlkanäle, seit 1903 zur Stromgewinnung – das bis heute unveränderte Lechwerk ist ein Industriedenkmal.

An den Lechfall schließt sich die Lechschlucht an - die als einzige im gesamten bayerischen Alpenraum von einem größeren Alpenfluss frei und unverbaut durchflossen werden kann.

„Geotope sind erdgeschichtliche Bildungen der unbelebten Natur, die Erkenntnisse über die Entwicklung der Erde und des Lebens vermitteln. Sie umfassen Aufschlüsse von Gesteinen, Böden, Mineralien und Fossilien sowie einzelne Naturschöpfungen und natürliche Landschaftsteile“ (Landesamt für Umweltschutz, Bayern). Schutzwürdige Geotope werden wegen ihrer erdgeschichtlichen Bedeutung, Seltenheit, Eigenart oder Schönheit von den Geologischen Diensten der Länder erfasst, der Vollzug erfolgt über die zuständigen Naturschutzbehörden.

Österreich zu. Auf dem Ländeweg in Richtung Süden haben wir in der folgenden Stunde tolle Aussichten auf den Lech und die umliegende Bergwelt. Vor der Grenzöffnung durch die EU wurde auf diesen Pfaden zwischen dem Faulenbacher Tal und dem Tiroler Vilstal nicht nur gewandert, sondern auch so manche Schmuggelware über die Grenze gebracht. Das leer stehende Grenzhäuschen am Ländeweg lässt sich auch heute noch entdecken. Immer wieder fasziniert dazwischen der wunderbare Anblick der grünen Lechfluten.

In Vils angekommen, können wir die Burgruine Vilsegg besichtigen **3**, die über dem Vilstal auf einem felsigen Hügel liegt und deren mächtiger Bergfried noch gut erhalten ist.

Der folgende Anstieg zur Saloberalm bringt uns erstmal richtig ins Schwitzen, aber dafür werden wir dort auch mit einem kühlen Trunk und einer herzhaften Brotzeit verwöhnt.

Über eine breite Forststraße geht es nun hinunter zum sagenumwobenen Alatsee **4**, der an heißen Tagen zu einem erfrischenden Bad einlädt.

Außer, der See „blutet“. Ein Phänomen, das nur selten auftritt, aber zu sagenhaften Geschichten um den See und seine literarische Verarbeitung im Kluftingerkrimi „Seegrund“ von Klüpfel & Kobr beitrug. Der legendäre „blutende See“ ist jedoch ganz nüchtern auf Bakterien zurückzuführen. Schwefelpurpurbakterien, die in ungefähr 15 Meter Seetiefe unter Sauerstoffabschluss leben und in dieser Seeschicht zu einer tief violetten Färbung führen.

Durch das weitgehend autofreie Faulenbacher Tal, vorbei am Ober- und Mittersee, gelangen wir auf der Alatseestraße wieder zurück nach Bad Faulenbach und sollten es nicht versäumen, in der Kneippanlage unsere heiß gelaufenen Füße zu regenerieren. Auch die Besichtigung des benachbarten Kräutergarten ist zu empfehlen.

Schließlich bringt uns das sich anschließende Faulenbachgässchen wieder in die Füssener Fußgängerzone zurück, wo wir uns zur Belohnung mit Blick auf die prächtigen Fassaden (Apotheke!) einiger Bürgerhäuser den Kaffee schmecken lassen.



#### Der Lech:

Der 264 km lange Fluss entspringt in Vorarlberg und fließt zunächst durch Tirol, kurz vor der deutsch/österreichischen Grenze nimmt er die Vils auf. Dann quert der Lech Schwaben und Oberbayern, bei Rain mündet er in die Donau.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird der natürliche Verlauf des Lechs durch verschiedene Hochwasserschutzmaßnahmen sowie den Bau von insgesamt 26 Stauseen zwischen Quelle und Mündung stark eingeschränkt. Für die einheimische Tier- und Pflanzenwelt wird der vielfach unterbrochene, aufgestaute und abgebremste Fluss zur Wanderbarriere. Nicht nur Fische scheitern an Staustufen. Ebenso wurde die Funktion des Lechs als Biotopbrücke zwischen den Alpen und der Donau

stark eingeschränkt. So können auch Pflanzenarten, die die Kiesbänke des Lechs als Lebensraum nutzen, nicht mehr zwischen ihren „Trittsteinbiotopen“ verfrachtet werden und verharren nur noch in wenigen geschützten Restrefugien – ohne eingeschwemmten Samennachschub aus den Alpentäler. Bekanntes Beispiel ist der fast ausschließlich entlang des Lechs verbreitete Klebrige Lein. Ganze Auen wurden durch die Deiche vom natürlichen Wasserzufluss abgeschirmt, so dass auch Auwälder nur noch in spärlichen Resten vorhanden sind.

**Hilfreiche Adressen:**

Füssen Tourismus und Marketing,  
Kaiser- Maximilian- Platz 1  
87629 Füssen, Tel.: 08362 938522

Naturpark Tiroler Lech:  
[www.naturpark-tiroler-lech.at](http://www.naturpark-tiroler-lech.at)

Lebensraum Lechtal e.V.:  
[www.lebensraum-lechtal.com](http://www.lebensraum-lechtal.com)

**Literaturempfehlung:**

Der Lech, Eberhard Pfeuffer,  
Wißner-Verlag, Augsburg 2010  
Kartensammlung „Wandern im  
Ostallgäu“ HW-Verlag,  
Blatt 1 Füssen-Schwangau-  
Halblech



„Diese Tour am Lech entlang ist für mich eine wunderbare und genussvolle Verbindung von Natur und Kultur.“

**Josef Kreuzer**

Vorsitzender der BN-Kreisgruppe  
Kaufbeuren-Ostallgäu



## 7. Unterwegs im Reich von Uhu und Biber - Faszination des Ursprünglichen

**Ausgangspunkt:** Bushaltestelle Bad Clevers in Bad Grönenbach

**Anreise:** mit der Bahn bis Bahnhof Bad Grönenbach, von dort oder auch allgemein mit Bus bis Bushaltestelle Bad Clevers (2 Stunden-Takt)

**Tourencharakter:** leichte Wanderung auch geeignet für Familien mit Kindern (ohne Kinderwagen/Kinderkraxe empfohlen)

**Dauer der Tour:** 3,5 Stunden

**Einkehrmöglichkeiten:** Gastronomie im Bereich Marktplatz Bad Grönenbach („Rauchkuchl“, „Spitzmichl“, „Charlies Topfgucker“)

**Beste Zeitraum:** April bis Oktober (unterschiedliche Vegetationsaspekte)

Eine Wanderung am Iller-Mittellauf ist wie eine Zeitreise in die Vergangenheit menschlich unveränderter Flußläufe und eine Präsentation naturräumlicher Schönheit in breiter Vielfalt.

Wir starten die Tour an der Bushaltestelle „Bad Clevers“ in Bad Grönenbach. Das erste Wegstück führt uns am Natur-Freibad und der Heileinrichtung „Bad Clevers“ mit angrenzendem parkähnlichen Altbaumbestand vorbei bis zum westorientierten Waldrand. Beim dort angebrachten Wanderschild zweigen wir nach links ab und folgen dem Rundweg „Pfaffenhalde“ nach Süden. Hier präsentiert sich dem Wanderer nach wenigen Metern ein malerischer Blick auf das „Hohe Schloß Bad Grönenbach“. Wir gehen weiter auf einem waldrandbegleitenden Pfad bis zum Schild „Haitzen/Rechberghaus“. Dort folgen wir dem Weg nach Westen. Das erste Wegstück verlangt allerdings von Naturliebhabern eine hohe Frustrationstoleranz, da wir steil ansteigend, gänzlich fehlbestockte Fichtenmonokultur-Bestände durchwandern müssen. Das Wegekreuz auf der daraufhin erreichten Anhöhe passieren wir geradeaus. Ein kleiner Abstieg auf grasigem Pfad eröffnet dem Wanderer einen typischen Blick auf die hügelige, von Grünland geprägte Kulturlandschaft mit Einzelgehöften in der Region um Bad Grönenbach. Nach Passage eines rechtswegigen Eschen-Ahorn-Jungbestandes treffen wir auf einen querverlaufenden Weg, dem wir, gemäß Wanderschild auf „Route 4 - Frauenkau/Haitzen“ folgen.

Links des Weges erfreut den Wanderer ein naturnaher Eschen-Feuchtwaldbestand mit Dost und Kohldistel im Unterwuchs. Nach ca. 50 m verlassen wir den breiten Weg und gelangen über einen schmalen Pfad in eine Talsenke, die von Rohrglanzgras und Engelwurz eingefasst ist. Eingerahmt von Schwarzerlen und Weiden sehen wir rechts des Weges einen naturnahen Tümpel, der durch Anstau eines Baches entstanden ist und eine erfreuliche Landschaftsbereicherung darstellt. Wir durchschreiten den Weiler „Frauenkau“ und wandern weiter auf der geteerten Ortsstraße bis zur Wegegabelung bei „Haitzen“ (nördlich erkennbarer Weiler). Vorbei an einer alten Weide zweigen wir hier links ab und gelangen über einen, im ersten Abschnitt ursprünglichen Hohlweg bis zur Ortsstraße Richtung „Rothmoos“.



Das FFH – Gebiet „Illerdurchbruch zwischen Reicholzried und Lautrach“ umfasst eine Fläche von 968 ha und zieht sich wie ein Band entlang des naturnahen mittleren Illerlaufes. Die Besonderheit des Gebietes liegt in der Ursprünglichkeit und Vielfalt an Lebensräumen, die in kleinräumigem Mosaik aufeinander treffen. So ragen aus den Abbrüchen der Illerhangleite besonnte Kalkfelsen mit Felsspaltvegetation, an wasserzügigen Schichten haben sich Kalktuffquellen entwickelt. Oberhalb der Hangkante und in den weniger steilen Hangzonen sind artenreiche Schlucht- und Hangmischwälder mit viel Esche und Bergahorn ausgebildet, teils zeigen sich auch Typen des reinen Waldmeister–Buchenwaldes. Am Hangfuß bildet sich ein Übergang zu klassischen Hartholz-Auenwäldern, die von der Esche dominiert werden. Je nach Breitenzonierung der Flußaue schließen sich an öfter überfluteten Uferbereichen der Iller sogenannte Weichholzaunen mit Grauerle und verschiedenen strauch- und baumförmigen Weidenarten (Silber-, Bruch-, Sal- und Öhrchenweide) an. Die Iller selbst erreicht eine Breite von 200 - 400 m, so dass unterschiedliche Strömungsgeschwindigkeiten in Gleit- und Prallhangbereichen zu Flachwasserzonen mit Gewässervegetation und der Entstehung von Inseln führen. Die Vielfalt an dynamischen Standorten in der Iller und im Illertal eröffnet Lebensräume für seltene Tier und Pflanzenarten: Huchen und Koppe finden sich als seltene Fischarten im Flußbett, in der Aue laicht die Gelbbauchunke in frisch abgelagerten Sedimentsenken. Auch der Biber hat in diesem Illerabschnitt einen idealen Lebensraum mit Tiefenzonierungen im Fluß und direkt angrenzenden Weichholzaunen.

In „Rothmoos“, einem malerisch gelegenen kleinen Weiler, biegen wir ab Richtung „Rechberghaus“ (Naturfreundehaus), führen unseren Weg vorbei an einem Einzelhof und durchqueren eine feuchte Senke mit Schwarzerlen, Weiden und Eschen. Markant ist hier auch ein Altbaumbestand mit einer über 100 - jährigen Fichte. Wir begleiten den Weg entlang von extensiven Jungviehweiden bis zum „Rechberghaus“. Dort angekommen begeben wir uns auf den markierten „Rundweg Illerschleife“.

Nach wenigen Metern weitet sich die Landschaft und wir blicken in ein Talrund mit bestimmenden Grünlandbereichen und den ausgedehnten Waldzügen des Grönenbacher Forstes östlich von „Rothenstein“. Leider zeigt sich auch hier bereits der Einzug des Maisanbaues auf ehemaligen Wiesenflächen. Erhebend eröffnet ein Aussichtspunkt an der Oberkante der Illerhangleite gelegen einen ersten faszinierenden Blick auf die Illerschleife **1**. Gleichzeitig erfasst der Betrachter die regenerative Energienutzung der Region mit der nordwestlich sichtbaren Staustufe im Auslauf der Illerschleife mit all ihren positiven (Wasserkraftnutzung) und negativen (Querbauwerk im Fluß als Durchgängigkeitsblocker) Auswirkungen. Auch ein Windrad auf der gegenüberliegenden Illerseite in der Nähe von „Maien“ ist zu erkennen.

In der Illerschleife selbst sehen wir großflächige Röhrichtbereiche mit Schilf und Rohrglanzgras in der Gleithangzone. Verschiedene kleine Inseln im Flußlauf sind durch Sedimentablagerungen entstanden. Der Verlauf der Iller ist hier als äußerst ursprünglich zu bezeichnen, da durch die Steilhanglagen keine Veränderung durch den Menschen möglich war. Anthropogene Beeinflussung zeigt sich jedoch durch die o.g. Stauhaltung und forstliche Fehlbestockung mit Fichten. Entlang des Hangleitenwaldes mit teils urigen Altbäumen von Rotbuche, Bergahorn, Esche und Wildkirsche, führt der Weg nun direkt in den Waldbestand. Im Unterwuchs sehen wir eine vielfältige Krautschicht mit Waldziest, Echtem Springkraut (heimisch) und Indischem Springkraut (Neophyt). Weiterhin Schöllkraut, Stinkendem Storchschnabel, Odermenning, Bayerischer Sterndolde und Nickendem Perlgras.

Rund 150 m hangabwärts zeigt sich der Waldbestand als fast reiner Buchenwald. Der Abstieg zur Iller erfolgt über eine gut begehbare Holztreppenkonstruktion mit Kiesschüttung. Auf halber Strecke ändert sich der Unterwuchs in Richtung Auwaldgesellschaften. Wir finden nun Giersch, Türkenbundlilie, Fuchsgreiskraut und Waldbingelkraut. Nach Verlassen des Waldes auf Höhe des „Schönauer Bänkles“ **2** haben wir einen wunderschönen Blick auf die naturnahe Landschaft des mittleren Illertales. Wir sehen die offenen, steilen Abbrüche der gegenüberliegenden Hangleite und die Iller mit ausgedehntem Röhrichtbereich (Schilf, Rohrglanzgras) und Weichholzauenzonierung (Silberweide, Ohrchenweide u.a.) im Unterwuchs mit Kohldistel, Rohrkolben, Schmalblättrigem Weidenröschen, Engelwurz und Mädesüß. Auf der westlichen Illerseite zeigen sich breite Flachwasserzonen, die für viele Vogelarten (z.B. Seidenreiher) wertvollen Nahrungsraum darstellen. Vom „Schönauer Bänkles“ folgen wir dem Weg durch einen Eschenbestand mittleren Alters. Im Frühjahr gleicht der Waldboden hier einem märchenhaft anmutenden, weißen Meer der Frühjahrsgeophyten Märzenbecher und Buschwindröschen. Nach ca. 300 m durchqueren wir die Furt eines Tobels, der im Frühsommer wasserführend ist, und durch Hangdruckwasser-Quellen aus Abbrüchen der Illerhangleite gespeist wird. Der Weg führt uns nun, nach Durchschreiten eines kleinräumigen Grauerlenbestandes auf Illerniveau und präsentiert die breite Palette unterschiedlichster Strömungszonierungen im Fluß. Ein optimaler Lebensraum für den Biber in der hier ursprünglichen Iller mit Flußbettbreiten von 200 - 400 m. Immer wieder offenbaren Abbrüche der steilen Illerhangleite **3** die entstehenden Sonderstandorte

in den Kalkfelsen für besondere Arten z.B. den Uhu, der die Struktur -Kombination von Felslebensräumen, Flußtälern mit Flachwasserzonen und angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen zwischen Auwaldbereichen bevorzugt. Nachdem wir einen faszinierenden Blick auf den Bogen der Illerschleife auf Flußniveau **4** bekommen haben, können wir auf kleinräumiger Fläche die drei Arten des



Schachtelhalms – Teich-, Sumpf- und Winter-Schachtelalm – entdecken. Im Verbund mit Dost und Schilf finden wir auch einzelne Exemplare des geschützten blauen Eisenhutes. Der Baumbestand ist beeindruckend und liefert Bilder urig anmutender Wurzelformationen einer Rotbuchengruppe.



An einem kleinen Häusle zweigt der Weg nach rechts ab und führt uns steil ansteigend durch einen urwaldähnlichen, mit Waldrebe überwucherten Altbaumbestand. Nach kurzem Anstieg lädt ein Bänkle zum Verweilen unter einem über 80-jährigen Bergahorn ein. Der weiterführende, rasante Aufstieg über eine Holztreppenkonstruktion lässt den Wanderer die Steilheit der Illerhangleite in diesem Bereich hautnah empfinden. Entlang der oberen Hangkante führt ein malerisch-romantischer Pfad entlang einer Viehweide zu einem weiteren Aussichtspunkt **5** und eröffnet nochmals den wunderschönen Blick auf die Illerschleife von oben. Wieder am Rechberghaus angekommen gehen wir zurück nach Rothmoos und wandern von dort nach Süden über den geteerten Orts-Zufahrtsweg entlang einer rechtsseitigen feuchten Senke, die sich als bachbegleitende Struktur bis zum Waldrand zieht. Wir

folgen dem Weg bis zu einem linksseitig des Weges befindlichen Bänkle. Dort zweigen wir nach links auf einen Waldweg ab, der uns schließlich wieder zum markierten Weg „Pfaffenhalde“ nach Bad Grönenbach zurückführt.

Durch die Steilheit des Tales ist eine Ursprünglichkeit des Flußlaufes fixiert, die der Mensch nur kleinräumig negativ beeinflussen konnte. Begradigungen wie im Unterlauf der Iller waren hier technisch einfach nicht durchführbar. Dies sichert bis zum heutigen Tage den Iller-Mittellauf in seiner nahezu ursprünglichen Form. Anthropogene Eingriffe sind dennoch vorhanden, durch den Einbau von Stauwehren zur Stromgewinnung durch Wasserkraft. Dies ist natürlich als schwerwiegender Eingriff bzgl. der Durchgängigkeit des Flußkörpers zu werten. Entsprechend naturnah gestaltete Umgehungsgerinne können im Gegensatz zu den ungeeigneten „Fischtreppen“ eine Kompromißlösung darstellen, um die ökologische Situation zu verbessern.

Weitere menschliche Beeinflussung findet durch forstliche Fehlnutzung, konkret Fehlbestockung mit Fichten statt. Diese Problematik ist glücklicherweise erkannt. Über die Beratungsschiene der Bayerischen Staatsforstverwaltung wird versucht den Privatwaldbesitzern die Sinnhaftigkeit von naturnahen Mischwaldstrukturen zu vermitteln. Die Tour führt durch ein sogenanntes „Naturwaldreservat“. Das heißt, der Wald wird sich selbst überlassen und kann sich „ohne Eingriffe von außen“ (Zitat Bayerische Staatsforsten) wieder zu einem Urwald zurückentwickeln - eine sehr zu begrüßende Entwicklungsschiene.



Der Uhu (*Bubo bubo*)

Der Uhu ist ein fast adlergroßer Greifvogel mit einer Körperhöhe von 66 -71 cm. Als klassischer Felsbrüter war er bis ins 17. Jahrhundert auch in den felsigen Gebieten der Mittelgebirge (z.B. Schwäbische Alb) häufig anzutreffen. Massiver Jagddruck führte zu drastischen Rück-

gängen, teils bis an die Ausrottungsgrenze in den 1950-er und 60-er Jahren. Verschiedene Wiederansiedlungsprojekte ab 1963 führten zu einer Erholung des Bestandes. Der Uhu bevorzugt als extrem standort-treue Eule mit hohem Nahrungsbedarf eine möglichst abwechslungsreich gegliederte Kulturlandschaft. Optimale Habitatstrukturen sind ein bunter Wechsel von Wald und Wiesen als Jagdgebiet, sowie nahe gelegene und unzugängliche Fels- und Hangbereiche, um ein geschütztes Nest zu ermöglichen. Offene Wasserflächen, die im Winter nicht zufrieren und somit ein winterliches Jagdrevier bieten, sind wichtig. Uhus ernähren sich ausgesprochen vielseitig, vor allem von Säugetieren und Vögeln (hoher Anteil an Wasservögeln). Auch Amphibien (v.a. Grasfrösche), Reptilien, seltener auch Fische und größere Insekten werden erbeutet.

### Hilfreiche Adressen:

Kurverwaltung Bad Grönenbach  
Marktplatz 5, 87730 Bad Grönenbach  
Tel. 08334 / 605 31

**e-mail:** kurverwaltung@bad-groenenbach.de

**Internet:** www.bad-groenenbach.de

„Eine Wanderung am Iller-Mittellauf ist wie eine  
Zeitreise in die Vergangenheit menschlich  
unveränderter Flussläufe und eine Präsentation  
naturräumlicher Schönheit in breiter Vielfalt.“

### Bernd Kurus-Nägele

Vorstandsmitglied des BN-Naturerlebniszentrum  
Allgäu (NEZ) und Geschäftsführer der  
BN-Kreisgruppen Neu-Ulm & Günzburg



## 8. Spitze Tour zur Siplinger Nadel

**Ausgangspunkt:** Bushaltestelle/Parkplatz: Gunzesried-Säge  
**Anreise:** mit der Bahn im Stundentakt aus dem gesamten Allgäu bis Bahnhof Blaichach, dann mit dem Bus bis Gunzesried-Säge  
**Tourencharakter:** Tagestour  
**Dauer der Tour:** 6-7 Stunden  
**Einkehrmöglichkeiten:** Alpe Gerstenbrändle bei Gunzesried-Säge  
**Beste Zeitraum:** Juni bis Oktober



Bestechende Ausblicke im wahrsten Sinne des Wortes bietet eine abwechslungsreiche Bergtour zum Siplinger Kopf. Eindrucksvoll ist nicht nur die spitze „Siplinger Nadel“, nein, am grandiosen Aussichtsgipfel angekommen präsentiert sich die gesamte Nagelfluhkette wie an einer Perlenschnur aufgesäumt – dabei sind wir selbst mittendrin, in diesem eigenartig anmutenden Gestein, Nagelfluh oder auch „Hergottsbeton“ genannt.

Zunächst müssen wir jedoch eine 4 km lange Durststrecke über einen asphaltierten Alpweg überwinden, der für den Mautverkehr geöffnet ist. Glücklicherweise sorgen mächtige, alte Bergahorne auf den Viehweiden für Abwechslung **1** - der älteste, nahe der Aualpe, zählt 400 Jahre! An dieser Alpe ist dann auch ein Parkplatz für den Mautverkehr. Hier verlassen wir die Teerstraße, queren den Aubach, halten uns für etwa 500 m weiter entlang des Baches und gewinnen dann im schattigen Bergwald aus Buchen mit Fichten und Tannen in scheinbar zahllosen Serpentinauflagen schnell an Höhe. Die Buchenwälder sind nur ein landschaftliches Highlight von vielen im Naturpark Nagelfluhkette, wenn auch ein optisch herausragendes: im Spätherbst präsentiert sich ein farbenprächtiger „Indian Summer“ – mitten im Allgäu **2**.

Nagelfluh, dieses eigenartige Gestein aus verbackenen Flusskieseln, schafft eine einzigartige Berglandschaft. Der kleinräumige Wechsel zwischen silikatischen und kalkhaltigen Substraten ermöglicht eine beispiellose Vielfalt: artenreiche alpine Rasen und Weiden auf den Nagelfluhrippen wechseln sich ab mit kalkreichen Niedermooren, Zwergstrauchheiden, Hochstaudenfluren, alpinen Wildbächen und naturnahen Bergmischwäldern. Für das europäische Naturerbe des FFH-Gebietes „Nagelfluhkette Hochgrat – Steineberg“ sind aber auch die naturnahen Buchen- und Bergmischwälder in dieser Höhenlage herausragend, denn klimatisch wie forstlich bedingt sind Laubwälder in den Allgäuer Bergen rar.

Seit Jahren schon setzt sich der BUND Naturschutz für autofreie Bergstraßen ein. KFZ-Verkehr auf Alpwegen ist nicht nur ein Ärgernis für erholungssuchende Wanderer – ein alternativer Pendelbusverkehr würde auch eine Vielzahl an Touren mit wechselnden Start- und Zielpunkten ermöglichen.

Kaum aus dem Wald herausgetreten begegnen uns auch schon bizarre Felsformationen im Nagelfluhgestein, darunter auch die berühmte „Siplinger Nadel“ **3**. Am Fuß dieser Herausforderung für Kletterer verengt sich der Wanderweg und führt jetzt steil an einem Gratweg geradewegs zum Gipfelglück auf 1746 m Höhe.

Der Weg zurück führt uns über einen steilen Abstieg bis kurz vor die Alpe „Obere Wilhelmine“ - hier sind über einen auf Treu und Glauben basierenden „Automaten“ Getränke und Bergkäse zu erwerben.

Dieser Abstieg enthält einige Herausforderungen, welche durch Stufen allerdings sehr entschärft sind, daurch aber auch die Gelegenheit bieten, einer prächtigen Flora Aufmerksamkeit zu widmen. Türkenbund-Lilie, Gelber Enzian oder Berganemone sind nur einige Glanzlichter einer insbesondere im Juli faszinierenden Blütenfülle **4**.



Kurz oberhalb der Alpe „Obere Wilhelmine“ zweigt der Rückweg nun nach links ab und erreicht in stetigem Gefälle die „Hirschgundalpe“. Ein schmaler Fahrweg bringt uns in etlichen Serpentinien dann zurück zum Maut-Parkplatz im Aual. Eine knappe Stunde noch auf der Mautstraße, stets den Grünten im Blick, dann haben wir oberhalb von „Gunzesried-Säge“ die Sennalpe „Gerstenbrändle“ erreicht, wo uns Evi und Hans Endreß mit hervorragenden selbstgebackenen Kuchen oder wunderbaren Brotzeiten verwöhnen. Von hier sind es dann nur noch wenige Meter zurück zur Bushaltestelle.

Mit unserer Tour begegnen wir auch dem „Naturpark Nagelfuhkette“. Seit 2008 haben insgesamt 17 Gemeinden - auf deutscher wie österreichischer Seite - dieser einzigartigen Kulturlandschaft ein grenzüberschreitendes Dach gegeben und sich so zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung und touristischen Erschließung verpflichtet. Das „AlpSeeHaus“ in Immenstadt-Bühl ist dabei zentrale Anlaufstelle - sowohl die Naturparkausstellung wie auch das Naturerlebniszentrum des BUND Naturschutz haben hier ihren Sitz, ebenso sind die Bergkäserei Diepolz und die Gästeinformation Immenstadt im Haus integriert.

#### Hilfreiche Adressen:

Alpe Gerstenbrändle: [www.gerstenbraendle.de](http://www.gerstenbraendle.de)

Tourismusverband Gunzesried: [www.gunzesried.de](http://www.gunzesried.de)

„Nagelfluh vom Feinsten: bizarre Felsen in einer prächtig bunten Alpenflora.“

#### Andreas Fisel

Vorstandsmitglied der BN-Kreisgruppe  
Kempten-Oberallgäu



## 9. Einsiedler am Steilhang - über den Ahornsattel in die Bleckenau

---

**Ausgangspunkt:** Hohenschwangau

**Anreise:** mit der Bahn nach Füssen und mit dem Bus nach Hohenschwangau

**Tourencharakter:** Bergtour 950 Hm

**Dauer der Tour:** 6-7 Stunden

**Einkehrmöglichkeiten:** Jägerhütte und Bleckenau-Gasthaus

**Beste Zeitraum:** Juni bis September



© Tourist Information Schwangau/Ostallgäu

Los geht es in Hohenschwangau auf der Fahrstraße oder dem Steig hinauf zum Straßen-Kreuzungspunkt „Jugend“. Von dort führt die geteerte Straße südostwärts fallend ins Bleckenautal hinein. Nach der Überquerung der Pölat mäßig, ab einer Kehre am Deutenhauser Bach kräftiger ansteigend, geht es bis zu einer Unterstandshütte. Dort zweigt links der sogenannte Reitweg ab (1 ¼ Std.). Bis zu dieser Stelle kann man sich auch etwas bequemer vom Bleckenaubus fahren lassen. Ab hier beginnt die eigentliche Tour auf dem besagten Reitweg, der zu Zeiten der königlichen Hofjagd mit dem Bergreitpferd zurückgelegt wurde. Heute ist es ein instruktiver Alpenlehrpfad, der zunächst als mäßig ansteigende breite Forststraße durch Fichtennutzwald führt. Nach einiger Zeit öffnet sich der Wald und der Blick wird frei, zur Linken auf den Tegelberg und den Branderschrofen, zur Rechten auf den Hohen Straußberg. Die Forststraße geht nun in einen schmalen Weg über und die ersten „Einsiedler am Steilhang“, so nennt man die uralten Bergahorne, tauchen auf **1**. An einem Wegweiser geht es dann rechts einen steilen Steig hinauf zum Ahornsattel, ständig begleitet von den Ahornbäumen. Nach der Überschreitung Richtung Niederstraußbergsattel öffnet sich der Blick auf die markanten Felsgipfel der Gumpenkarumrahmung (Geiselstein, Krähe und

Hochplatte) und das Lobachtal. Nach einem kurzen steilen Abstieg führt der Weg zu einem Zwischengrat hinauf und jenseits hinab in die grünen Böden der Niederstraußbergalpe. Schon den ganzen Steig hinauf, aber erst recht zwischen Ahornsattel und Zwischensattel, lässt sich eine grandiose Alpenflora bewundern: Alpenrosen, Eisenhut, Steinbrech und Orchideen, um nur einige zu nennen **2**. Nach Überschreitung zweier Bäche folgt ein letzter Gegen-Anstieg auf den Niederstraußbergsattel, von wo man die Zugspitze vor sich hat. Halblinks geht es dann auf einem breiten Weg ins Köllebachtal durch eine Weidefläche, das Ochsenängerle und später durch lichten Bergwald hinab zur Jägerhütte, die zur Rast einlädt. Rechts, talauswärts führt die weitgehend nur gekieste Forststraße immer an der Pöllat entlang (ca.1 Std.) zur Bleckenau, einem Gasthaus, das ehemals Jagdhaus von König Ludwig II war. Fast immer hat man dabei den markanten Säuling im Blick. Wenn die Forststraße in die Ebene kommt, tauchen wieder rechts und links wunderschöne uralte Bergahornbäume auf. Die schönsten Exemplare präsentieren sich auf dem deshalb auch so genannten Ahornboden unmittelbar vor dem Gasthaus **3**. Zurück nach Hohenschwangau führen zwei Wege, entweder die Fahrstraße rechts der Pöllat, die schon als Aufstieg diente oder der gekieste sogenannte Wasserleitungsweg links der Pöllat (1 ½ Std). Die dritte Möglichkeit wäre die Rückfahrt mit dem „Bleckenaubus“.

Das FFH- und Naturschutzgebiet „Ammergebirge“ ist mit rund 289 km<sup>2</sup> das flächengrößte Naturschutzgebiet in Bayern und liegt in den Landkreisen Ostallgäu und Garmisch-Partenkirchen. Zusammen mit den Allgäuer Hochalpen ist es das artenreichste terrestrische Großökosystem Deutschlands – auch bezogen auf die gesamten Alpen gehört es zu den „hotspots“ der Biodiversität in Bergregionen.

Gekennzeichnet ist es vor allem durch großräumige, naturnahe Wälder, die je nach Standort unterschiedliche Ausprägungen haben. So vor allem buchen- und tannenreicher Bergmischwald, aber auch subalpiner Fichtenwald, einzigartige Block- und Schluchtwälder mit Bergahorn und Ulmen - z.B. am Ausgang der Pöllatschlucht - sowie inselartig und sehr selten einige Bestände an Sommerlinden-Mischwäldern in klimagünstigen Lagen. Zur Waldgrenze hin schließen sich ausgedehnte Latschengebüsche an.

Außergewöhnlich ist nicht nur der Artenreichtum der Alpenflora insgesamt, sondern auch das Vorkommen zahlreicher Reliktarten, die nur im teilweise eisfreien Ammergebirge die letzte Eiszeit überstehen und bis heute weiter existieren konnten - darunter das floristische Wahrzeichen des Ammergebirges, das Eisglöckchen (*Soldanella minima* ssp. *minima*).

Exemplarisch für die ebenfalls herausragende Tierwelt seien zwei Tiergruppen hervorgehoben. Zunächst die gebirgsspezifischen Vogelarten, allesamt auf der Roten Liste Bayerns: Auerhuhn, Birkhuhn, Alpenschneehuhn, Steinadler, Dreizehenspecht, Weißrückenspecht, Felsenschwalbe, Flussuferläufer, Zwergschnäpper, Karmingimpel und Haselhuhn. Weiterhin zehn Fledermausarten (damit fast die Hälfte der in Bayern vorkommenden Fledermausarten), darunter die europäisch geschützte Mopsfledermaus und das Große Mausohr.



Der Bergahorn *Acer pseudoplatanus* kann bis zu 35m hoch und über 500 Jahre alt werden. Er ist ein typischer Baum des Gebirges. Vereinzelt steigt er in den Nordalpen bis 1700 m hoch. Eingesprengt in Fichten- und Buchenwälder ist er im Herbst durch sein leuchtend goldgelb verfärbtes Laub weithin sichtbar. Bei alten Bäumen ist die rissig-schuppige Borke vor allem auf der Wetterseite dicht mit Moosen und Flechten bewachsen. Unsere Vorfahren zählten den Bergahorn zu den „heiteren“ Bäumen. Er stand für Ruhe, Gelassenheit und Harmonie. Türschwelle aus Ahornholz boten Schutz vor Hexen und Zauberern. Der botanische Gattungsname *Acer* ist lateinisch und bedeutet „spitz, scharf“. Das Wort bezieht sich auf die spitzen Blätter. Der Bergahorn wurde früher, ebenso wie der amerikanische Zuckerahorn, zur Zuckerherstellung verwendet.

Das Ammergebirge ist eine außerordentlich beliebte Erholungslandschaft, die Bergwanderern, Mountainbikern, Skifahrern und Ruhesuchenden eine Vielzahl von Möglichkeiten bietet. Zudem weist es mit den beiden Königsschlösser Neuschwanstein und Linderhof auch zwei Baudenkmäler von Weltrang auf. Um dieses einzigartige Ensemble aus Weltkulturerbe und europäischem Naturerbe dauerhaft zu sichern, setzt sich der BUND Naturschutz im Ostallgäu seit langem für einen Nationalpark Ammergebirge ein. Im November 2011 gründete sich hierzu der Förderverein Nationalpark Ammergebirge e. V. mit dem Ziel, zwischen Füssen und Garmisch-Partenkirchen einen für Deutschland einmaligen Bergmischwald-Nationalpark mit einer Fläche von insgesamt 230 qkm entstehen zu lassen.

Durch den Nationalparkstatus optimal geschützt wären dann vor allem die großflächigen Bergwälder, denn im Gegensatz zu Naturschutzgebieten darf nach deutschen und internationalen Gesetzen in der Kernzone eines Nationalparks keine forst- und landwirtschaftliche Nutzung oder

Pflege stattfinden. Die Kernzone muss nach dem Bundesnaturschutzgesetz mindestens 51 Prozent der Nationalparkfläche umfassen und gemäß internationalen Richtlinien 30 Jahre nach der Gründung auf 75 % angewachsen sein. Hier soll Natur sich selbst überlassen werden, ganz ohne menschlichen Einfluss. Naturwälder, seltene Moorbildungen, die letzten Reste alpiner Wildflussauen, alpine Rasengesellschaften bis zur Gletscherzone und auch Alpsee, Eibsee und Schwannsee stünden so unter „Prozessschutz“, wobei der Zugang auf ausgewiesenen Wander- und Mountainbikewegen erlaubt – ja sogar erwünscht – bleibt. Ein Viertel der Flächen liegt schließlich in der sogenannten Pflegezone, in der weiterhin Almweide stattfinden soll, denn nur so können die artenreichen Magerrasen und Offenlandflächen der Lichtweiden unterhalb der Waldgrenze bewahrt werden. Auch die Pufferzone zwischen Nationalpark und Privatwald, die ein Übergreifen des Borkenkäfers verhindern soll, zählt hierzu. Doch Vertreter aus Gemeinden, Tourismus, Forst und Jagd stehen den Plänen teilweise sehr skeptisch gegenüber – bis zur Realisierung des Nationalparks Ammergebirge muss noch viel Akzeptanz erarbeitet werden.

#### **Hilfreiche Adressen:**

Berggasthof Bleckenau, Tel.: 08362- 81181

Tourismusbüro Hohenschwangau, Tel.: 08362-930830

#### **Empfohlenes Kartenmaterial:**

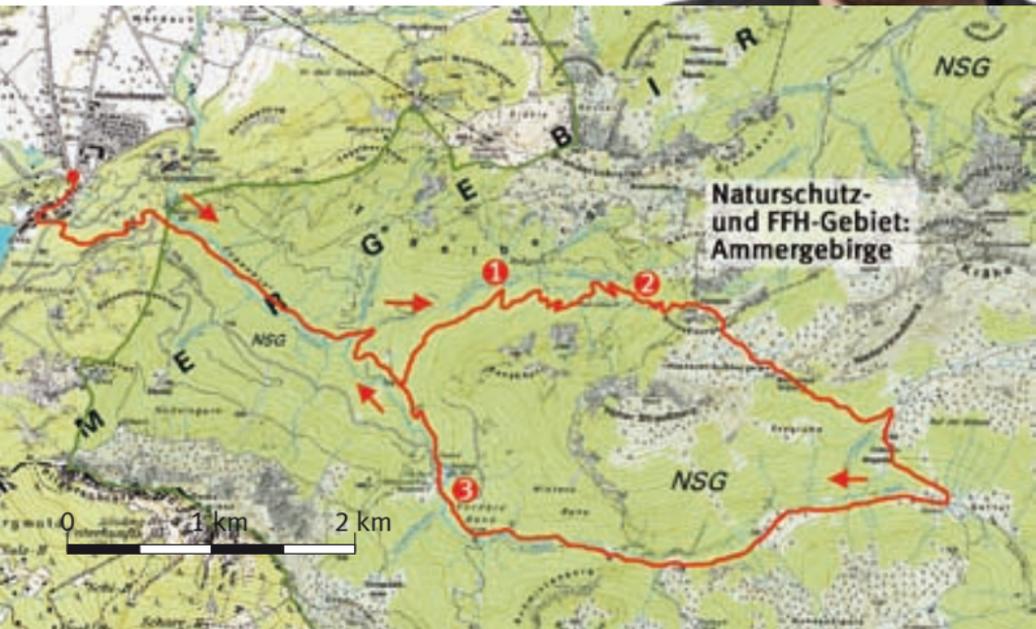
Alpenvereinskarte Bayerische Alpen BY 6

Ammergebirge West, Hochplatte, Kreuzspitze

„Eine durchaus anstrengende Bergwanderung durch herrliche alpine Flora und immer umgeben von der grandiosen Kulisse des Ammergebirges.“

**Michael Käs**

Vorsitzender der BN-Ortsgruppe Füssen



## 10. Gottesacker - Naturparadies im Karst

---

**Ausgangspunkt:** Bushaltestelle Mahdtalhaus bei Riezlern im Kleinwalsertal

**Endpunkt:** Bushaltestelle Sonnblick (bei Wäldele)

**Anreise:** mit der Bahn bis Oberstdorf, ab hier mit dem Walserberbus

**Tourencharakter:** Anstrengende Bergtour durch großartige Karstlandschaft, überwiegend kleine Pfade, 850 Hm Aufstieg, 900 Hm Abstieg; nur bei guter Sicht wegen schwieriger Wegfindung und Karstspalten am Gottesackerplateau!

**Dauer der Tour:** reine Gehzeit 5 Stunden

**Einkehrmöglichkeiten:** unterwegs keine Einkehrmöglichkeiten und kaum Quellen!

**Bester Zeitraum:** je nach Schneelage Ende Juni - Oktober

(1.11. - 15.5. Zugang um die Höflealp wegen Wildschutzgebiet gesperrt!)



Von der Bushaltestelle Mahdtalhaus aus geht man zunächst etwa 200 m das Sträßchen zurück Richtung Riezlern, bis nach einem Hof auf der linken Seite eine u. a. mit „Mahdtal/Hölloch“ ausgeschilderte Forst- und Alpstraße abzweigt. Ab hier folgt man dieser Alpstraße, bis man nach einer knappen halben Stunde die nicht bewirtschaftete Höflealp erreicht.

Die Höflealp liegt in einem Wintergatter, in welches im Winter die Rotwildbestände gelockt und dann hier gefüttert werden. Ein großer Stapel Siloballen zeugt von der Intensität der Fütterung und lässt befürchten, dass das Wintergatter nicht nur dazu dient, Wildverbisschäden an jungen Bäumen zu begrenzen, sondern auch dazu, überhöhte Wildbestände aufrechtzuerhalten. So beklagt auch das Biotopinventar der angrenzenden Gemeinde Mittelberg (2008) überhöhte Rotwildbestände, die zudem den im Gebiet noch verbreiteten bedrohten Raufußhühnern durch das Abäsen der Beerensträucher die Nahrung streitig machen.



Der größte Teil der Wanderung verläuft auf bayerischer Seite, durch das Naturschutzgebiet Hoher Ifen, welches beispielsweise den Bau von Seilbahnen und die Entnahme von Pflanzen untersagt, nicht jedoch die „ordnungsgemäße“ land- und forstwirtschaftliche Nutzung einschließlich des Baus von hierfür benötigten Straßen (immerhin nach Anhörung der Naturschutzbehörde).

Das teils deckungsgleiche, aber erheblich größere SPA-/Natura 2000-Gebiet Hoher Ifen und Piesenkopf ist aufgrund seiner extrem hohen Vielfalt an alpinen Lebensräumen und der weitgehenden Ungestörtheit des Gebiets sowie als bedeutsamer Ganzjahreslebensraum für Hochgebirgsvögel geschützt. Vögel nach Anhang 1 der Vogelschutzrichtlinie sind: Rauhfußkauz, Steinadler, Haselhuhn, Uhu, Weißrückenspecht, Schwarzspecht, Wanderfalke, Sperlingskauz, Alpenschneehuhn, Dreizehenspecht, Grauspecht, Birkhuhn und Auerhuhn.

Auf Vorarlberger Seite (beim Abstieg) wandern wir durch das Pflanzenschutzgebiet Hochiften und Gottesackerwände. Maßgeblich für die Ausweisung war hier die Vielfalt der Pflanzengesellschaften von montanen Fichten-, Buchen- und Mischwäldern, über artenreiche, lichte Karbonat-Fichtenwälder, üppige Alpenrosen- Latschenbestände und alpine Kalkrasen (Blaugrashalden) bis hin zu kleinflächigen, versauerten Bürstlingsrasen sowie Kalkfels- und -schuttfluren.

Ab hier genießen wir beim Weiterweg einen schönen kleinen Pfad, der sich bis zum Hölloch **1** durch eine jetzt vielfältigere Landschaft zieht. Das Hölloch (nach gut einer Stunde) ist ein 77m tiefer Schacht, der einen spektakulären Zugang zu einer stark verzweigten, umfangreichen Karsthöhle bildet. Oberhalb des Höllochs beginnen die offenen Weideflächen der Mahdtalalp, die wir kurze Zeit später erreichen. Durch den Talboden steigen wir weiter bis zum Windecksattel (nach gut 2 Std.) auf. Unterwegs passieren wir eine der wenigen Quellen im Gottesackergebiet: Leistmergel verhindern hier ein weiteres Versickern des Wassers aus dem wasserlöslichen und stark zerklüfteten Schrottenkalk **2**.

Vom Windecksattel zur Scharte in den oberen Gottesackerwänden wird die Landschaft atemberaubend: der Wechsel aus hochalpinen Weiden, unbeweideten Urwiesen, ein Wollgrasmeer im verlandeten Karsee und die spektakulären Abstürze der oberen Gottesackerwände lassen die Mühen des weiteren Anstiegs vergessen. Man kann sich gut vorstellen, dass Uhu, Steinadler und Wanderfalke hier heimisch sind. Die Gottesackerscharte (nach knapp 3 Std.) bildet mit 1966 m und einem atemberaubenden Ausblick auf das Gottesackerplateau mit Ifen und die Kleinwalsertaler Berge auf der einen und Bregenzer Wald und Nagelfluhkette auf der anderen Seite den Höhepunkt der Tour und lädt zu einer ausgedehnten Rast ein.

Das Gottesackerplateau ist eine der bedeutendsten und formenreichsten Karstlandschaften der Ostalpen mit etwa 25 km<sup>2</sup> Ausdehnung, davon etwa 6 km<sup>2</sup> der kahlen weißgrauen Karrenfelder. Karst entsteht, wenn Kalkgesteine von Wasser gelöst werden. Im Gottesacker bildet kreidezeitlicher Schrattenkalk, der im Wesentlichen aus Fossilienbruchstücken besteht, das Ausgangsgestein. Durch die starke tektonische Beanspruchung des Schrattenkalks entstanden zahlreiche Klüfte, die Ausgangspunkte für die weitere Verkarstung bildeten. Die Verkarstung bildet auf kleinstem Raum extrem vielfältige, teils extreme Standortbedingungen für eine artenreiche Flora, wie den Ungarischen und den Frühlings-Enzian.



Der weitere Weg durch das Gottesackerplateau zur verfallenen Gottesackeralpe führt uns mitten durch eine der größten Karsthochflächen der Ostalpen mit formenreichen Karren, Schratten und Dolinen **3**. Er erfordert Trittsicherheit und sollte nicht bei Nebel begangen werden.

An der verfallenen Gottesackeralpe (nach knapp 3,5 Std.) zweigt unser Weg in Richtung Wäldele links ab. Ab hier geht es 1 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Stunden stetig, aber nicht zu steil bergab, zunächst durch offene Karstgebiete bis zur Schneiderkuralpe. Unter einem Felsvorsprung direkt bei dieser Alpe fand man die ältesten Spuren menschlichen Lebens der ganzen Region: mehrere tausend, bis zu 8000 Jahre alte steinzeitliche Speerspitzen und Steinzeitwerkzeuge

aus Radiolarit („Feuerstein“) zeugen von menschlichem Leben von der Mittelsteinzeit bis in die Bronzezeit **4**. Unser Pfad führt uns weiter durch naturnahe, moorige und beerenreiche Wälder, die einen idealen Lebensraum für die bedrohten Auerhühner bilden, bis unsere Wanderung direkt an der Bushaltestelle Sonnblick endet.

Wer mit dem Auto angereist ist, hat noch eine knappe Stunde Weg zurück bis zum Mahdthalhaus zu bewältigen, zunächst auf der kleinen Straße Richtung Riezlern, am Sportplatz dann links abzweigen auf den Fußpfad und später die Forststraße Richtung Schwende.

### Hilfreiche Adressen:

Busverbindungen unter: [www.kleinwalsertal.com](http://www.kleinwalsertal.com)

Übernachtungsmöglichkeit im Mahdthalhaus (Selbstversorgerhütte):

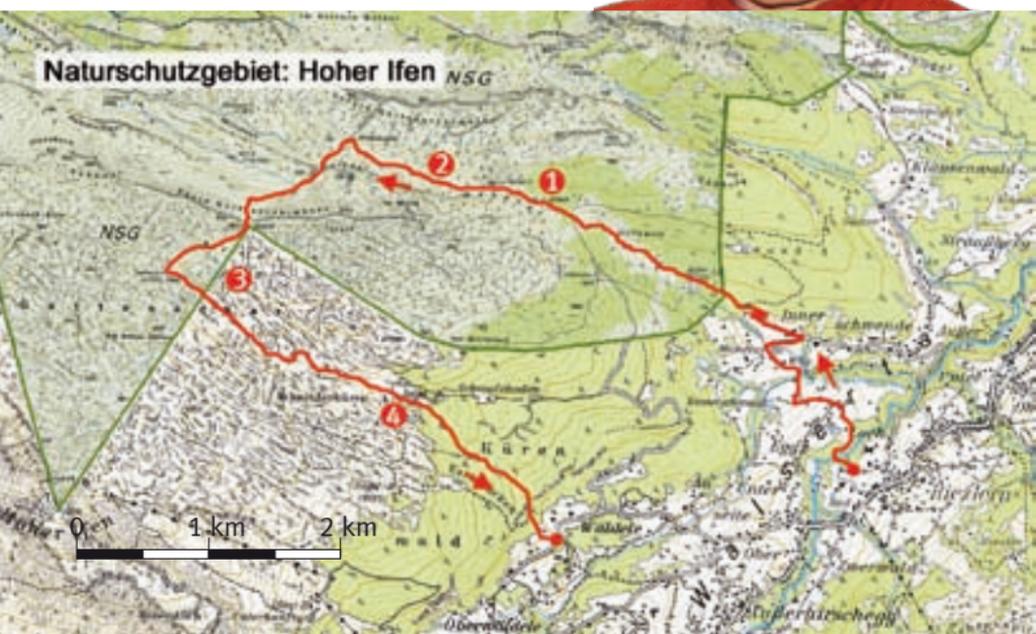
[www.mahdthalhaus.de](http://www.mahdthalhaus.de)

[info@mahdthalhaus.de](mailto:info@mahdthalhaus.de)

Anmeldung unter Tel.: 0043/5517/6423,

„Früh aufbrechen und die Kühle des Morgens beim Anstieg genießen. Wer umweltfreundlich mit dem Bus anreist, spart sich eine knappe Stunde Rückweg zum Ausgangspunkt!“

**Andreas Gühler**  
Geschäftsführer des  
BN-Naturerlebniszentrum  
Allgäu (NEZ)



## 11. Alte Wälder - Naturschätze im Bergmischwald

**Ausgangspunkt:** Bushaltestelle Hinterstein Grüner Hut  
oder Parkplatz „Auf der Höh“

**Anreise:** mit Bus oder Auto von Sonthofen/Bad Hindelang

**Tourencharakter:** interessante Halbtagestour

**Dauer der Tour:** ca. 4 Stunden

**Einkehrmöglichkeiten:** Im Tal - Hinterstein

**Beste Zeitraum:** Juni bis September

Das Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen zeichnet sich besonders durch die Vielfalt an unterschiedlichen Lebensräumen aus. Hierbei sind die naturnahen Bergmischwälder mit ihrer Artenvielfalt besonders interessant. Los geht's vom Parkplatz „Auf der Höh“ in Hinterstein **1** Richtung Süden, runter zur Ostrach. Nach der Brücke über die Ostrach überquert Ihr auch den Eckbach und biegt rechts in den Wanderweg Richtung Alpe Egg. Der Weg steigt nun im Wald stetig an, bis es bei ca. 1350 m auf die Alpflächen geht. Vorbei an der Alpe Egg **2** geht es dann unter Felswänden entlang Richtung Untere Hütte **3**. Unterhalb dieser kann man entweder Richtung Schützenbach oder Eckbach absteigen.

**Tip:** Der Abstieg Richtung Schützenbach lohnt sich, um noch das Kutschenmuseum **4** zu besichtigen, geöffnet täglich von 8:00 - 20:00 Uhr.



Das Waldbild im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen spiegelt die standörtlichen Gegebenheiten ebenso wieder wie die forstliche und jagdliche Nutzung der Gegenwart und Vergangenheit. Ehemals wurden die Wälder in

Hinterstein als Energielieferant für zahlreiche Nagelschmieden im Hintersteiner und Hindelanger Tal genutzt – dadurch dezimiert und zu schneller wüchsigen Fichtenbeständen umgebaut. Heute führen v. a. überhöhte Wildbestände dazu, dass die Tanne und Laubgehölze unter Verbiss leiden und sich weiterhin nur schwach verjüngen, während die Fichte das Waldbild prägt und standortgerechte Bergmischwälder verdrängt. Denn bis heute macht, selbst in einem Naturschutzgebiet, die sogenannte sachgerechte Forst- und Landwirtschaft nicht Halt. Beim Bau von Alp- und Forststraßen sind die Allgäuer sogar Bayerischer Spitzenreiter.

Die Allgäuer Alpen sind als „artenreichstes Gebirge Deutschlands“ für den Schutz der Biodiversität von herausragender nationaler Bedeutung. Stabile Schlucht- und Bergmischwälder sowie die montanen bis alpinen „Offenland-Lebensräume“, sollen dem Naturerbe Europas erhalten bleiben und gleichzeitig Rückzugsraum für seltene Tier- und Pflanzenarten bilden. Unbekannte Raritäten wie der Alpenbock stehen ebenso auf der Liste schützenswerter Arten von europäischem Rang, wie weitere Berühmtheiten der Bergwälder: Frauenschuh, Auerhahn, Weißrückenspecht und der gelegentlich sogar in Baumhorsten brütende Steinadler sind im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen heimisch.



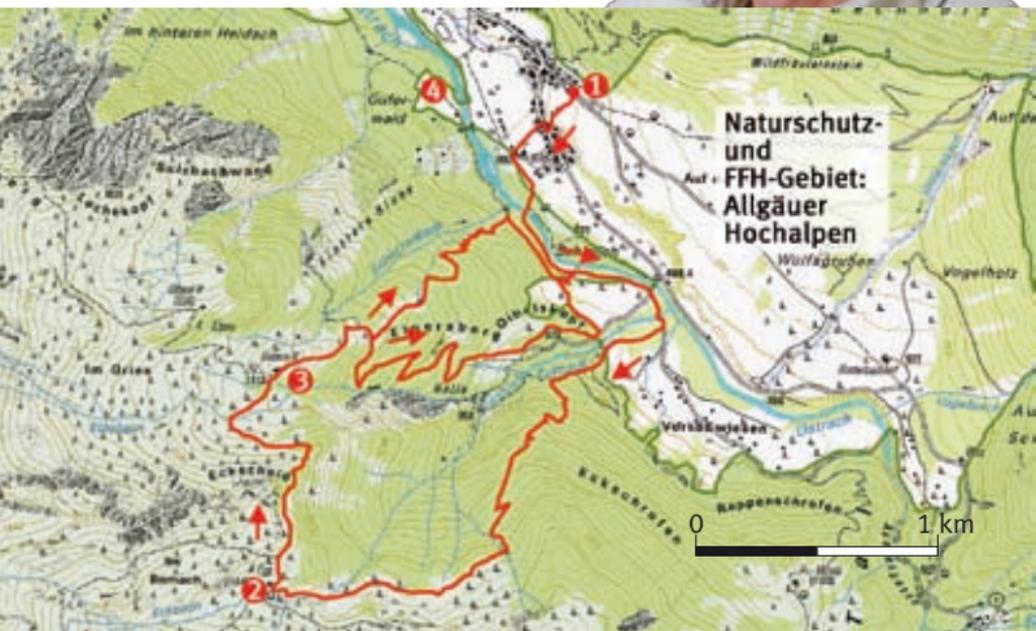
Der **Alpenbock** (*Rosalia alpina*) ist ein Käfer aus der Familie der Bockkäfer (*Cerambycidae*). Die Art besiedelt anbrüchiges (außen hartes und innen faules) Holz verschiedener Laubbäume in gut belichteten Buchenhangwäldern. Durch den geringen Altholzanteil in unseren Wäldern ist er sehr selten geworden. Er ist nicht nur in Bayern

stark bedroht sondern auch auf europäischer Ebene („FFH-Anhang-Art“) streng geschützt.

„Eine schöne Bergtour durch die Wälder der Allgäuer Hochalpen. Besonders interessant sind hier die naturnahen Bergmischwälder mit einer sehr großen Artenvielfalt.“

**Thomas Schneid**

Vorstandsmitglied der BN-Kreisgruppe  
Kempten-Oberallgäu



## 12. Im Revier der Steinböcke - Auf Spurensuche rund um die Mindelheimer Hütte

**Ausgangspunkt:** Bahnhof Oberstdorf

**Anreise:** mit der Bahn im Stundentakt aus dem gesamten Allgäu

**Tourencharakter:** Radtour kombiniert mit Wanderung

**Dauer der Tour:** 8 Stunden, bzw. 1,5 Tage

**Einkehrmöglichkeiten:** Hütten im Rappenalptal und  
Mindelheimer Hütte

**Bester Zeitraum:** Juni bis September (Öffnungszeiten der Hütte)



Wer die Steinböcke an der Mindelheimer Hütte sehen will, braucht zum einen etwas Glück und zum anderen eine gute Kondition. Nimmt man sich jedoch etwas Zeit und verbringt eine Nacht auf der gemütlichen Alpenvereinshütte, so ist die Tour auch für den weniger erfahrenen Wanderer gut machbar. Ausgangspunkt der Tour ist Oberstdorf im südlichen Oberallgäu. Immer in südlicher Richtung und nahezu ohne Höhenunterschied orientieren wir uns in Richtung Fellhornbahn. Ab hier ist die Straße dann für den öffentlichen Verkehr gesperrt, was das Radvergnügen deutlich erhöht. Wir sind nun im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen.

Das Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen gehört mit rund 21.000 ha zu den größten Bayerns. Ziel ist, einen Teil der Allgäuer Alpen „wegen seiner hervorragenden Schönheit, Vielfalt, Eigenart und Ruhe in seiner Gesamtheit zu schützen“. Unverbaute Wildbäche und Quellen, bunte alpine Rasenfluren, Fels- und Schneetälchen-Vegetation in der „Kampfzone des Lebens“, klare Karseen, naturnahe Moore, stabile Schlucht- und Bergmischwälder sollen dem Naturerbe Europas erhalten bleiben und gleichzeitig den Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten sichern. Unbekannte Raritäten wie der Skabiosen-Schreckenfalter und

das Grüne Koboldmoos stehen ebenso auf der Liste schützenswerter Arten von europäischem Rang wie Berühmtheiten der Berge: Frauenschuh, Steinadler, Auerhahn, Weißrückenspecht und viele mehr. Die Allgäuer Alpen sind als „artenreichstes Gebirge Deutschlands“ für den Schutz der Biodiversität von herausragender nationaler Bedeutung.



Gleichzeitig sind die Allgäuer Alpen eine beliebte Erholungslandschaft, die hohen Besucherzahlen ausgesetzt ist. Wanderer und Mountainbiker, Schneeschuhgänger und Skifahrer, Ruhesuchende wie Event-Touristen strömen in die Landschaft, mit immer mehr Ausrüstung in immer entlegene Winkel. Auch die Alpwirtschaft trägt manchmal zur zunehmenden Belastung des ökologischen Gleichgewichtes in den sensiblen Alpenstockwerken bei: Einerseits erhält das Alpvieh durch Beweidung unterhalb der Waldgrenze die blütenreichen Alpflächen, andererseits werden allzu viele Alp- und Forstwege zur Bewirtschaftung gebaut. Und oberhalb der natürlichen Baumgrenze kann ein zu hoher Viehbesatz zu gravierenden und irreparablen Schäden in den alpinen Rasenfluren, an Quellen und am Ufer von Karseen führen.

Vorbei an der Birgsau (Einkehrmöglichkeiten) halten wir uns kurz danach rechts und bleiben nun immer am Rappenalpbach, ein nahezu unverbauter Gebirgsbach, an dessen Eintritt in die Stillach **1** ein Wasserkraftwerk entstehen soll, das der Stillachklamm 70% ihres Wassers berauben würde. Der natürliche Zustand der Stillachklamm wäre damit stark gestört.

Ein ordentlicher Anstieg zur Buchenrainalpe bringt uns erstmals ins Schwitzen. Wir folgen der kaum befahrenen Teerstraße, vorbei an der Breitengehrenalpe und Schwarze Hütte immer weiter, bis wir schließlich die Speicherhütte erreichen (Fahrraddepot, etwa 10 km und 650 Hm ab Oberstdorf).

Auf einem stets ansteigenden Bergweg, der bei Nässe etwas unangenehm sein kann, schlagen wir nun den markierten Weg in Richtung Mindelheimer Hütte ein. Auf den Alp-Weideflächen westlich der Speicherhütte fühlt sich das Murmeltier wohl. Neben dem charakteristischen Latschenbestand laufen wir durch artenreiche alpine Rasenfluren **2**. Während auf einem Hektar

intensiv genutzter Wiesen im Unterallgäu durchschnittlich nur noch 15 Arten zu finden sind, gedeihen auf den Alpweideflächen gleicher Größe bis zu 100 verschiedene Pflanzen. In den höhergelegenen Rasen finden sich allein 5 verschiedene Enzian-Arten. Je weiter wir ansteigen, desto mehr öffnet sich der Blick auf den Allgäuer Hauptkamm. Schon bald überschreiten wir die Baumgrenze und hoch oben vor den Felsen der umliegenden Kletterberge wird die Hütte sichtbar. **3** Die üppige Vielfalt weicht hier mit jedem weiteren Höhenmeter zurück und überlässt das Feld den Überlebenskünstlern in der Felsregion. Verschiedene Steinbrech-Arten machen hier ihrem Namen alle Ehre: sie siedeln sich in Felsritzen an und sammeln in ihren vor Frost schützenden Polstern Humus und Wasser.



Der Alpensteinbock (*Capra ibex*) oder Gemeiner Steinbock – zur Abgrenzung von anderen Steinböcken – ist eine in den Alpen verbreitete Art der Ziegen. Ein weiblicher Steinbock wird Steingeiß genannt. Eine Steinbockherde setzt sich aus zehn bis zwanzig Weibchen und Jungtieren zusammen. Ein Alpensteinbock hat im Durchschnitt eine Kopfrumpflänge von 150 cm und eine Schulterhöhe von 90 cm. Weibchen sind etwa 40 kg schwer, wohingegen Böcke über 100 kg wiegen können. Der Bock verfügt über ein imposantes, gebogenes Gehörn (bis zu 1 m Länge), während die Geiß nur kurze, kaum gebogene Hörner hat. Die Böcke besitzen einen Ziegenbart. Böcke haben im Sommer ein dunkelbraunes Fell, das Fell der Weibchen ist mehr rötlich oder goldbraun. Im Winter wird das Fell beider Geschlechter gräulich.

In schattigen Mulden finden sich bis in den Hochsommer Schneereste mit einer charakteristischen Schneetälchenvegetation: Zum Beispiel *Soldanellen* - oder auch *Alpenglöckchen* genannt - schieben ihre zarten lila Blütenköpfe durch die dünne Schneesicht und können so den extrem kurzen hochalpinen Sommer nutzen.

Eine ausgiebige Einkehr entlohnt für die Aufstiegsanstrengungen, und wer zwei Tage Zeit hat, dem ist eine Übernachtung auf der urigen Hütte sehr zu empfehlen (Gehzeit ca. 2 Stunden).

Oft sind Steinböcke **4** vor allem in den Abendstunden direkt von der Hütte

aus zu sehen. Ansonsten geht man von der Hütte in Richtung Geißhorn bzw. Gemstetal. In dem einsamen Hochkar unter dem Angererkopf, fernab vom Getümmel am Mindelheimer Klettersteig, bestehen gute Chancen, den Tieren ganz nahe zu kommen.

Für Tagestouristen ist spätestens hier Zeit zur Umkehr. Wer auf der Hütte übernachtet hat, kann den Weg weiter fortsetzen und eine kleine Rundtour anschließen. Stetig ansteigend, oft durch Altschneefelder nähert man sich schließlich dem Walser Geißhorn, einem imposanten Grasberg mit alpinem Rasen, der hoch über dem Walsertal thront. Von hier **nicht** ins Gemstetal absteigen, sondern über das Koblat, einem mit Latschen stark bewachsenen Hochplateau, zur Oberen Haldenwanger Hütte und dann weiter zur längst sichtbaren Speicherhütte, dem Fahrraddepot (Gehzeit von der Hütte ca. 3,5 Stunden). Von hier angenehm mit nur wenigen Gegenstiegen zurück nach Oberstdorf.

### Hilfreiche Adressen:

Fahrradverleih Oberstdorf:

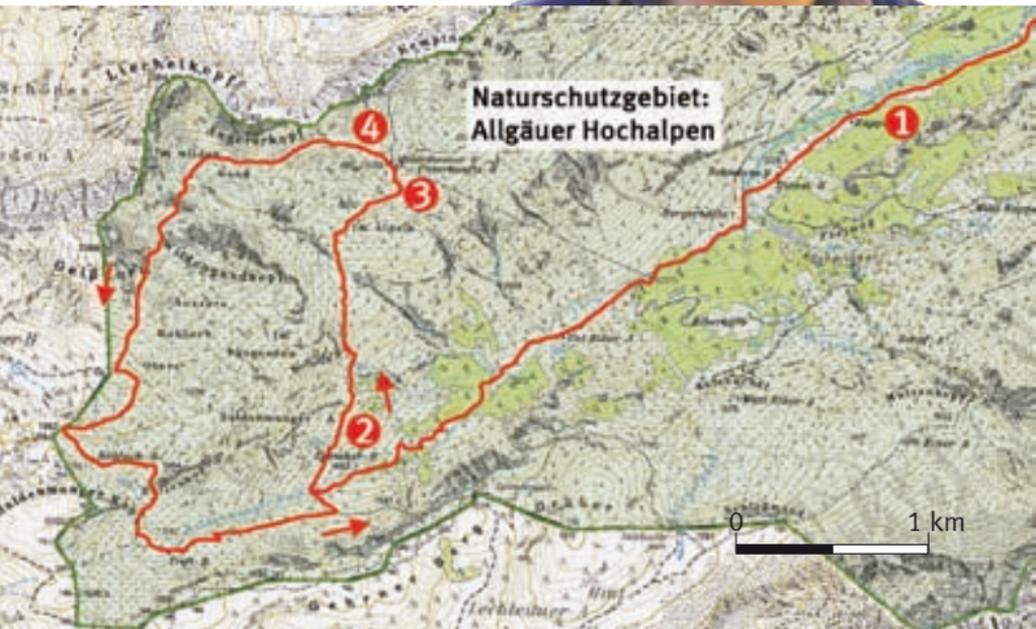
Movelo E-bikes: Tel. 08322-7000 - [www.movelo.com](http://www.movelo.com)

Radsport Heckmair: Tel. 08322-2210 - [www.heckmair.de](http://www.heckmair.de)

Mindelheimer Hütte: [www.mindelheimer-huette.de](http://www.mindelheimer-huette.de)

„Eine ideale Kombination aus sportlicher Betätigung und Auseinandersetzung mit der Wildheit und Schönheit der Allgäuer Hochalpen.“

**Christian Kerber**  
Vorsitzender der BN-Ortsgruppe  
Oberstaufen



## 13. Moor mit bewegter Geschichte - Mit dem Fahrrad durch das Degermoos

**Ausgangspunkt:** Bahnhof Hergatz

**Anreise:** mit der Bahn im Stundentakt aus dem gesamten Allgäu

**Tourencharakter:** Radtour kombiniert mit Wanderung

**Dauer der Tour:** ca. 2 Stunden

**Einkehrmöglichkeiten:** Bikermühle (Bahn überqueren) in Obernützenbrugg,  
Gasthof Lanz in Stockenweiler

**Beste Zeitraum:** Mai bis September



Ausgangspunkt der Tour ist der Bahnhof in Hergatz im Landkreis Lindau. Die Höhenunterschiede auf unserer Tour sind relativ gering. Wir bewegen uns hauptsächlich auf kleinen Ortsverbindungsstraßen und umrunden das Natura 2000-Gebiet auf bayerischer und baden-württembergischer Seite. Wir fahren vom Bahnhof aus in östliche Richtung und überqueren die Schranke in Richtung Wangen. Nach etwa 400 m biegen wir links ab und folgen dem Schild „Adelgunz“. Nach den Häusern öffnet sich der Blick über das Leiblachtal und bei gutem Wetter können wir die herrliche Aussicht **1** zum gut 1000 m hohen Pfänder und in Richtung Bodensee genießen, bevor wir weiterradeln. Um mehr über das Degermoos und seine tierischen Bewohner zu erfahren, empfiehlt es sich, an einer Starkstromleitung nach rechts auf den Feldweg abzubiegen und an eine Renaturierungsfläche des Landkreises heranzufahren **2**. Dort ist auch eine Informationstafel zum Gebiet zu finden. Im Degermoos wurde im letzten Jahrhundert intensiv Torf gestochen. Zum einen wurden damit die Häuser beheizt, aber auch die Lokomotiven wurden mit getrocknetem Torf angetrieben. Von dort können wir einen zusätzlichen Abstecher entlang der Route der „Westallgäuer Wasserwege“ (Beschilderung!) zu einem Schau-Torfstich **2a** machen. Dies ist allerdings nur zu Fuß oder mit geländegängigen Rädern möglich.

Das Degermoos wurde 1992 als Naturschutzgebiet ausgewiesen, um das vielfältige Mosaik aus naturnahen und nutzungsbedingten Moorlebensräumen für seltene Tier- und Pflanzenarten zu erhalten und zu verbessern. Die Regeneration der Moorbereiche und geeignete Pflege- und Renaturierungsmaßnahmen sind erforderlich, um die Lebensräume für seltene und gefährdete Arten wie die Große Moosjungfer, die Sumpfschrecke oder den Sonnentau zu sichern.

Nach Süden grenzen weitere Feuchtflächen an und verbinden das Degermoos mit dem nahegelegenen Naturschutzgebiet Stockenweiler Weiher, das seit 1984 besteht. Auf rund 34 ha Schutzfläche bietet das Weihergebiet mit Verlandungszonen vor allem gefährdete Pflanzengesellschaften wie dem Ried-Röhricht, sowie störungsempfindlichen Wasservögeln wie dem Schwarzhalstaucher, einen geeigneten Rückzugsraum. Weiterhin finden seltene Schmetterlinge wie der Abbiss-Scheckenfalter und zahlreiche Amphibien günstige Lebensbedingungen. Die beiden Naturschutzgebiete wurden gemeinsam mit den Lebensräumen am Schwarzenbach als Natura 2000-Gebiet „Stockenweiler Weiher, Degermoos und Schwarzenbach“ gemeldet.

Nach diesem Abstecher fahren wir zurück auf die kleine Straße und folgen dieser entlang der Bahnlinie. Wer schon hungrig ist, kann am ersten Bahnübergang Schienen und Bundesstraße queren und in der „Bikermühle“ einkehren. Die Tour geht allerdings weiter entlang der Bahn bis zum nächsten Bahnübergang. Auf diesem Weg wechselt sich ein Mosaik aus Waldstücken, Streuwiesen und intensiv genutztem Grünland ab und es gibt immer wieder Informationstafeln über das Schutzgebiet **3**. Bis Stockenweiler fahren wir nun auf dem Radweg entlang der Bundesstraße und biegen dann im Ort rechts ab zum Stockenweiler Weiher **4**.



Der Schwarzhalstaucher erreicht ausgewachsen eine Körpergröße von 30 bis 35 Zentimetern. Sein Nest baut er in der Ufervegetation oder frei schwimmend. Oft brütet er in der Nähe von Lachmövenkolonien, wie auch am Stockenweiler Weiher. Er reagiert recht empfindlich auf

Störungen durch Boote oder Badebetrieb im direkten Umfeld seines Nestes. In Bayern ist diese Art laut Roter Liste vom Aussterben bedroht.

Mit etwas Glück können wir dort den Schwarzhalstaucher und andere Brutvögel beobachten. Am Stockenweiler Weiher ist eine Kolonie der Lachmöve angesiedelt, Haubentaucher und Blässhüher ziehen ihre Jungen groß. Unsere Radtour führt uns weiter zwischen schönen Streuobstbeständen nach Volklings, anschließend nach Baden-Württemberg durch Degetzweiler und Engetzweiler. Rechts blicken wir auf das Naturschutzgebiet Rotachweiher-Degermoos **5**. Auch hier stehen als Schutzzweck die Feuchtflächen

mit Streuwiesen, Mooren und Weihern im Vordergrund. Auf einem abwechslungsreichen Weg zwischen Grünland, Streuwiesen, kleinen Waldstücken und Streuobstwiesen kommen wir über Obermooweiler und Wolfatz wieder nach Hergatz zum Bahnhof. Dabei überqueren wir den Schwarzenbach **6**, der wegen seiner Bachmuschelbestände ebenfalls zum Natura 2000-Gebiet gehört.



Die Große Moosjungfer bevorzugt naturnahe Hoch- und Übergangsmoore sowie Torfstiche verschiedener Regenerationsstadien. Wichtig für die wärmebedürftige Art sind genügend Sonnentage und eine angenehme Wassertemperatur für die Entwicklung ihrer Larven. Auf der Bayerischen Roten Liste ist diese Art vom Aussterben bedroht.

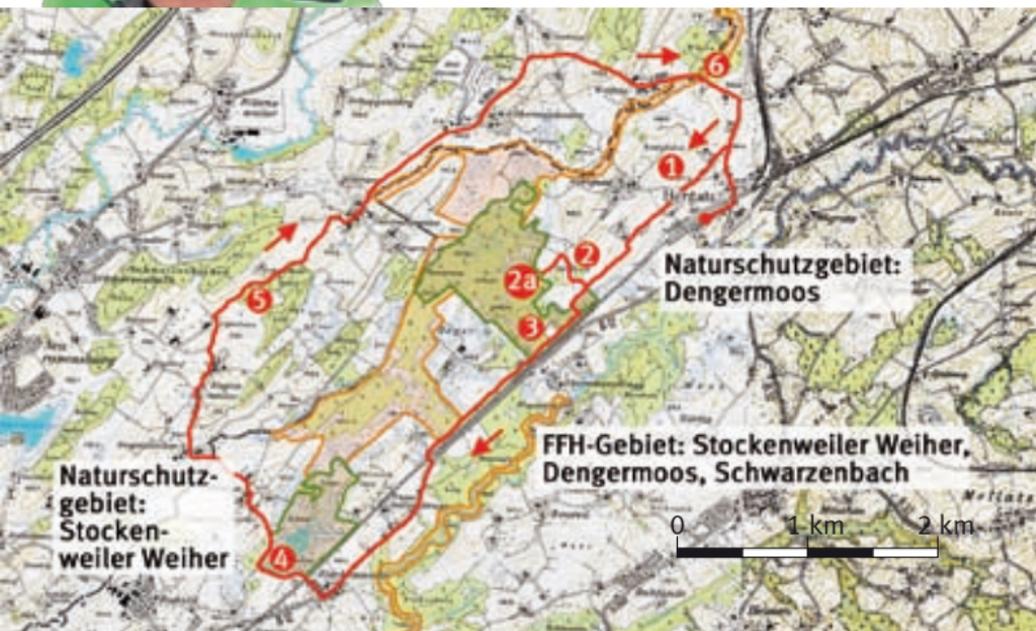
### Hilfreiche Adressen:

BUND Naturschutz, Kreisgruppe Lindau und  
Gebietsbetreuung Allgäuer Moore  
Tel/Fax: 08382/887564  
[www.lindau.bund-naturschutz.de](http://www.lindau.bund-naturschutz.de)

„Die Moore sind faszinierende Lebensräume, die es sich zu entdecken lohnt. Über tausende von Jahren gewachsen, in wenigen Jahrzehnten ausgebeutet und nun im Fokus des Natur- und Klimaschutzes!“

### Isolde Miller

Geschäftsführerin BN-Kreisgruppe Lindau  
& Gebietsbetreuerin Allgäuer Moore



## 14. Bodenseepfad - Naturerlebnis und Geschichte am bayerischen Bodenseeufer

**Ausgangspunkt:** Wasserburg Bahnhof

**Ziel:** Lindau-Zech, Grenze zu Österreich

**Anreise:** mit dem Zug möglich aus den Richtungen Lindau  
oder Friedrichshafen

**Tourencharakter:** Radtour auf geteerten oder befestigten Radwegen

**Dauer der Tour:** 1 Stunde reine Fahrtzeit für 15 km

**Einkehrmöglichkeiten:** In Wasserburg und Lindau

**Beste(r) Zeitraum:** Mai (Bodensee-Vergißmeinnicht blüht)



Wir beginnen die Route im Naturschutzgebiet Wasserburger Bucht **1**, das sich in drei Bereiche gliedert: Streuwiese, Schilfgürtel und Seebereich. Diesen können wir dann auf dem Weg zur Halbinsel Wasserburg sehen. Die Kies- und Schlammflächen der Flachwasserzone wird von Wasservögeln als Nahrungs- und Ruheplatz genutzt. Das Bodenseeufer ist zudem Brutgebiet vieler Arten, die auch von der Halbinsel aus zu beobachten sind. Der Beschilderung des Bodenseeradwegs folgend gelangen wir zum historischen Lindenhofpark **2** und durch Bad Schachen, einen Stadtteil Lindaus. Im Lindenhofpark ist in der Villa das Friedensmuseum untergebracht. Sehenswert ist der schöne, sehr alte Baumbestand. Am Giebelbach kommen wir wieder zum Bodensee und durchqueren am Ufer entlang den Lotzbeckpark **3**. An dieser Stelle des Ufers werden große Mengen an Treibholz angeschwemmt, die die Seeflora gefährden und deshalb beseitigt werden. Der Weg führt hier entlang der Schachener Bucht **4**, einem Überwinterungsgebiet vieler Wasservögel, weiter zum „Naturschutzhäusle“ **5** der BN-Kreisgruppe Lindau, wo uns eine interessante Dauerausstellung zum Naturraum Bodensee erwartet.

Wer mehr über die bewegte Geschichte der Stadt Lindau erfahren möchte, kann die Insel über den Bahndamm rechts nach der Schranke erreichen und dort die Altstadt besichtigen. Ansonsten geht es geradeaus auf dem Bodenseerundweg weiter zur Ladestraße. Dort liegt das Naturschutzgebiet Reutiner Bucht **6** mit seinem Schilfgebiet, das durch einen Zaun vor dem Treibholz geschützt ist. Der Zugang zur sogenannten „Galgeninsel“ **6a** ist Fußweg, weshalb man hier Fahrräder schieben sollte. Auf den Kiesbänken des Bodensees kommen seltenen Strandrasenarten vor: Das Bodensee-Vergißmeinnicht, der Strandling oder der Ufer-Hahnenfuß. Auch die im nahe gelegenen Uferpark Wäsen wachsenden Schwarzpappeln **6b** gehören zu den gefährdeten Pflanzenarten. Nach dem Strandbad Eichwald geht es zur historischen Villa Leuchtenberg und rechter Hand über einen Fußweg zum Seeufer zurück. Rechts nach dem Park-Camping Lindau können Sie mehr über die Seemeisterstelle des Wasserwirtschaftsamtes erfahren. Die Route führt Sie links vom Seglerhafen und an der Leiblach **7** entlang, die den Grenzfluss zu Österreich darstellt. Da sie sehr reich an Fischarten ist, besitzt sie außerdem den Status eines FFH-Gebiets. Von der Radlerbrücke, dem Endpunkt der beschriebenen Route, sind es noch etwa 5 km bis Bregenz.

**Tipp:** Vom Bahnhof Lochau-Hörbranz in Österreich (ca. 1,5 km von der Grenze entfernt) mit dem Zug wieder zurück nach Lindau oder Wasserburg.

Das Bodensee-Vergißmeinnicht bildet Ausläufer und zahlreiche Blüten. Es wächst in kleinen Gruppen von nur 2–10 cm hohen, dichten Polstern. Die Blütezeit ist von April bis Mai sehr früh und kurz.

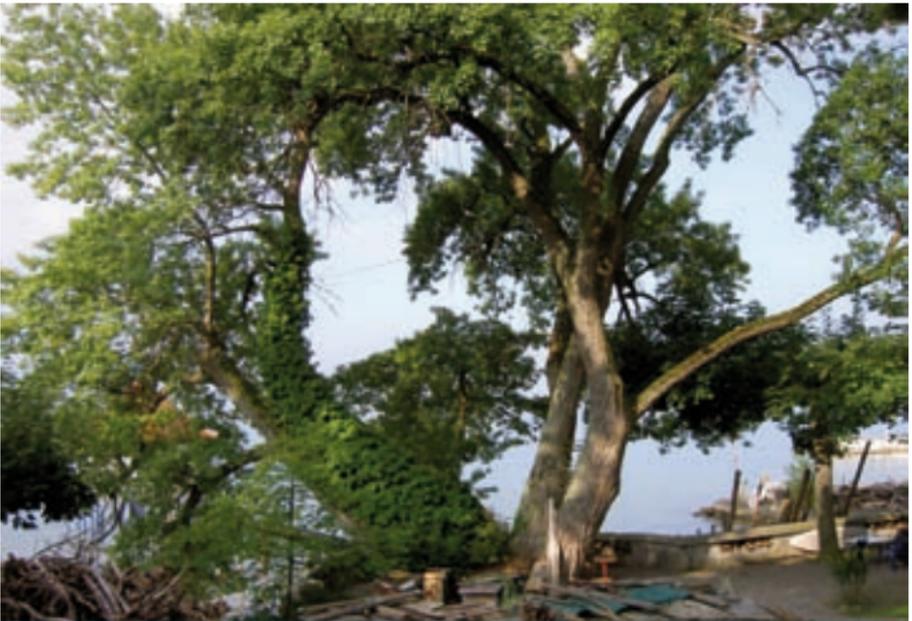
Strandrasenpflanzen wie das Bodensee-Vergißmeinnicht bleiben nur wenige Wochen im Frühjahr, um am Kiesstrand zu blühen und auszusamen. Sie nutzen den kurzzeitig niedrigen Wasserstand des Bodensees im Vorfrühling. Wenn dann mit der Schneeschmelze der Wasserstand steigt, sind sie für den Rest des Jahres unter Wasser verschwunden. Im Herbst, wenn die Kiesbänke wieder trocken fallen, legen sie ihre Knospen für das nächste Jahr an. Ihre Fähigkeit, monatelang auf Tauchstation zu gehen ist einzigartig.

Das Bodensee-Vergißmeinnicht und seine Begleiter im Strandrasen sind in allen drei Bodenseeanliegerstaaten vom Aussterben bedroht. Probleme bereitet diesen kleinen Pflänzchen vor allem die große Menge an Treibholz, das hauptsächlich die Strände am bayerischen Bodenseeufer nach der Schneeschmelze und nach Starkregenereignissen bedeckt.



Das Bayerische Bodenseeufer ist seit August 1986 Landschaftsschutzgebiet. Der Uferbereich ist als FFH-Gebiet und die Wasserfläche in weiten Teilen als EU-Vogelschutzgebiet im Netz „Natura 2000“ gemeldet. Weiterhin besteht das Naturschutzgebiet Wasserburger Bucht bereits seit März 1985 und das Naturschutzgebiet „Reutiner Bucht“ wurde im Januar 2005 ausgewiesen.

Die Uferzonen und Wasserflächen der Schutzgebiete sind für Wasservögel als Rast- und Überwinterungsgebiet, aber auch als Brut- und Mauergebiet von großer Bedeutung. In der Flachwasser- und Schilfzone brüten beispielsweise Teichrohrsänger, Haubentaucher oder Fitis. Auf den Kiesbänken in Reutin sind vor allem die „Endemiten“ von hohem Wert für den Naturschutz. Endemischen Arten kommen weltweit nur in einer oder wenigen Regionen vor – hier am Bodenseeufer sind es die Strandrasenarten Bodensee-Vergißmeinnicht, Uferhahnenfuß, Strandling und Strandschmiele.



Eine weitere Besonderheit sind die mächtigen Exemplare der bedrohten Schwarzpappel, die am Bodenseeufer heimisch ist. Die Schwarzpappel wird auf der Roten Liste Bayerns als „stark gefährdet“ eingestuft. Ihr Rückgang liegt zum einen daran, dass ihre Wuchsorte – natürliche Kiesbänke an Flüssen und Seen – immer mehr verschwinden, aber auch die Zucht und Pflanzung von Hybriden haben sie immer mehr verdrängt. Von diesen ist die Schwarzpappel nur durch genetische Untersuchungen mit Sicherheit zu unterscheiden. Die Eigenschaften dieser Hybriden unterscheiden sich allerdings deutlich von der heimischen Art: Die Schwarzpappel zeichnet sich durch Vitalität und lange Lebensdauer, durch Sturm- und Bruchfestigkeit aus. Alles Eigenschaften, die den Hybriden fehlen. Heute wird im Rahmen von Artenhilfsprogrammen wieder artenreines Pflanzmaterial angeboten und junge Schwarzpappeln können wieder angepflanzt werden.

## Hilfreiche Adressen:

BUND Naturschutz Kreisgruppe Lindau - Naturschutzhäusle

Lotzbeckweg 1, 88131 Lindau

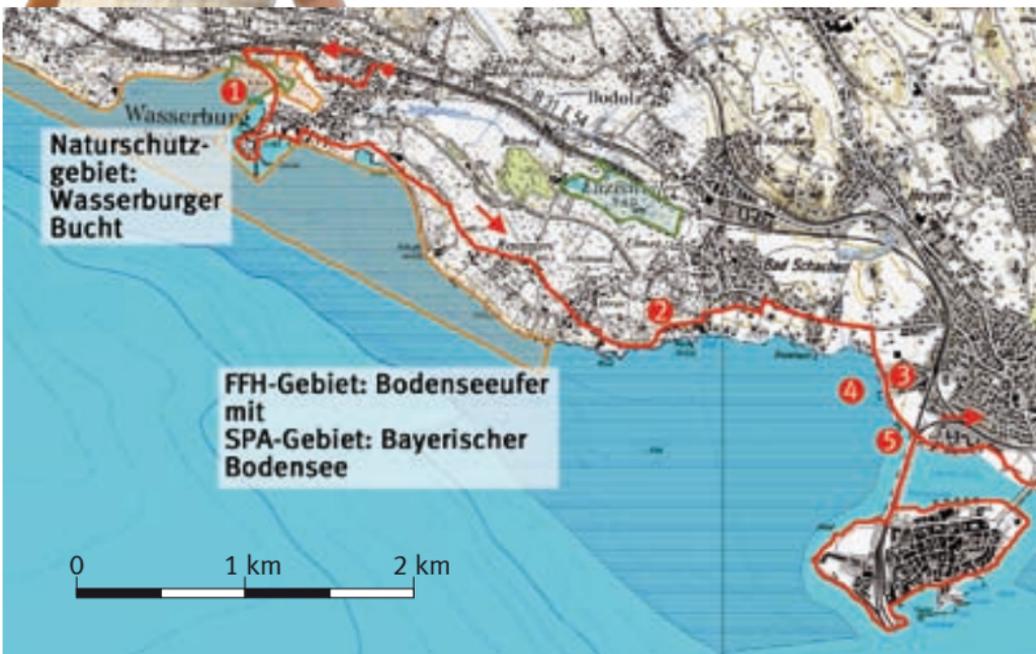
Tel/Fax: 08382/887564, lindau@bund-naturschutz.de

geöffnet: Mo bis Fr 08:30 - 11:30 & Mi 16:00 - 18:00, Di Ruhetag

„Das Bodenseeufer ist eine ganz besondere Landschaft. Sie ist aber auch einem enormen Nutzungs- und Siedlungsdruck ausgesetzt. Deshalb setzt sich der BN vor Ort für diese Landschaft ein.“

**Erich Jörg**

Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Lindau



**Impressum:**

Gefördert durch den Bayerischen Naturschutzfonds aus Zweckerträgen der Glücksspirale.



Bayerischer Naturschutzfonds  
Stiftung des Öffentlichen Rechts



Die Gebietsbetreuung wird vom Bayerischen Naturschutzfonds aus Zweckerträgen der Glücksspirale gefördert und vom Europäischen Sozialfonds kofinanziert. Träger ist der BUND Naturschutz in Bayern e.V.



ESF IN BAYERN

**Herausgeber:**

BUND Naturschutz in Bayern e.V.  
Fachabteilung München  
Pettenkoflerstraße 10 a/l  
80336 München  
Tel.: 089/54829863  
Email: fa@bund-naturschutz.de

**In dieser Reihe bereits erschienen:**

Bayerns Naturerbe auf der Spur – Münchner Umland  
Bayerns Naturerbe auf der Spur – Alpen und Alpenvorland

**Weitere Informationen:**

[www.bund-naturschutz.de/themen/artenbiotopschutz/natura-2000](http://www.bund-naturschutz.de/themen/artenbiotopschutz/natura-2000)

**Redaktion:**

Thomas Frey (Vorsitzender BN-Naturerlebniszentrum Allgäu)  
Christian Kerber (Vorsitzender BN-Ortsgruppe Oberstaufen)  
Julia Wehnert (Geschäftsführerin BN-Kreisgruppe Kempten-Oberallgäu)

**Grafische Gestaltung:**

Philip Sodeur (Sonthofen, Kontakt: philipso@web.de)

**Satz:**

Christian Schmid

**Kartengrundlage:**

Topographische Karten aus FINView, Wiedergabe mit Genehmigung des Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.  
Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung 2014

**Bildnachweise:**

Seite 1	Barbara Frey
Seite 2	BUND Naturschutz
Seite 3	NEZ Immenstadt
Seite 4	Thomas Frey
Seite 7	Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung
Seite 9, 10	Anja Naumann
Seite 11, 12, 13	Thomas Frey
Seite 14, 15, 16	Heinrich Them
Seite 17, 18, 19	Julia Wehnert
Seite 20, 22, 23	Dr. Hans Ehrhardt
Seite 25, 26	Josef Kreuzer
Seite 29, 31, 33	Bernd Kurus-Nägele
Seite 32	Achim Raschka
Seite 34, 35, 36	Andreas Fisel
Seite 37	Tourist Information Schwangau/Ostallgäu
Seite 39	Michael Käs
Seite 41, 42, 43, 44	Andreas Gütler
Seite 45	Thomas Schneid
Seite 46	Peter Krimbacher
Seite 47	KauOr
Seite 48 links	Julio Reis
Seite 48 rechts	Gilles San Martin
Seite 49	Christian Kerber
Seite 51	Isolde Miller
Seite 52	Bohus Cicel
Seite 53	Herbert Stadelmann
Seite 54, 55, 56, 57	Erich Jörg

**Druck:**

Uhl-Media GmbH  
Kemptener Straße 36  
D-87730 Bad Grönenbach  
[www.uhl-media.de](http://www.uhl-media.de)

**Hinweis:**

Die Ausarbeitung der Touren erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren. Vereinzelt Fehler sind angesichts der Fülle der verarbeiteten Informationen und in der Natur auftretender Veränderungen nicht immer vermeidbar. Eine rechtliche Gewähr für die Richtigkeit des Inhaltes kann daher nicht übernommen werden. Es wird keinerlei Haftung für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art aus keinem Rechtsgrund übernommen. Für Anregungen sind wir dankbar.

**Unterstützen Sie den BUND Naturschutz mit Ihrer Mitgliedschaft oder Ihrer Spende!**

**Spendenkonto:** Bank für Sozialwirtschaft München  
Konto-Nr.: 88 44 000  
BLZ: 700 205 00

Wir schützen Bayerns



# NATUR

Mit Ihnen!

JE MEHR MENSCHEN MITGLIED  
IM BN SIND, DESTO WIRKUNGS-  
VOLLER KÖNNEN WIR UNS FÜR  
NATUR UND UMWELT EINSETZEN.

Gemeinsam stellen wir uns schützend vor die Kleinode und Schätze unserer Tier- und Pflanzenwelt, vor bedrohte Lebensräume und Landschaften **bayernweit und direkt bei Ihnen vor Ort.** Wir finanzieren unseren Einsatz nur mit Hilfe von Mitgliedern und Förderern. Auch Sie können helfen. Werden Sie Mitglied.

 [www.bund-naturschutz.de/mitglied](http://www.bund-naturschutz.de/mitglied)